Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Leipzigerstraße 14. Fernruf: 21045 (Red.); 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Sieger"

Anzeigenpreise: 15 Pf für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1968 48. Fritz Koch, Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Leipzigerstraße 14. Fernruf 20301. Druckanschrift: Klassenkampf Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Freitag, 10. Januar 1930 | 10. Jahrgang • Nr. 8

An das mitteldeutsche Proletariat!

Vom Bezirkssekretariat der revolutionären Betriebsräte geht uns folgender Aufruf zu:

Arbeiterinnen und Arbeiter!

Auf dem 1. Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition wurde von den Vertretern der deutschen Arbeiterschaft aus den Betrieben und Gewerkschaften die arbeiterfeindliche Politik unter der Diktatur des Finanzkapitals mit Hilfe des faschistischen und sozialfaschistischen Terrors scharf und klar aufgezeigt.

Besonders wurde die sozialfaschistische Tarifpolitik und der Streikbruch durch die Gewerkschaftsbürokratie in ihrer ganzen Demagogie gekennzeichnet.

Die Young-Plan-Politik hat das Ziel, alle Lasten des verlorenen Weltkrieges, der kapitalistischen Bankrottwirtschaft auf die Arbeiterklasse abzuwälzen, um durch das kapitalistische Sparprogramm und durch die Kapitalsbildung die deutsche kapitalistische Wirtschaft konkurrenz- und kriegsfähig zu machen.

Die langfristigen Tarife in Verbindung mit der Leistungssteigerung jedes Arbeiters, Massenentlassungen und Preissteigerung sind die unmittelbaren Auswirkungen auf die Arbeiterschaft.

Die Richtigkeit der auf dem 1. Reichskongreß gezogenen Analyse hat sich vollauf bestätigt. Offener und brutaler betreibt die Bourgeoisie die Verelendung der Arbeitermassen. Offener und brutaler führte die Gewerkschaftsbürokratie ausschließlich den Kampf gegen die Opposition und zerschlägt die Gewerkschaften. Immer offener und brutaler meucheln, dolchen und schießen die Nationalsozialisten revolutionäre Arbeiter nieder.

Mit einer beispiellosen Hetze richtet sich die Wut der gesamten politischen Reaktion, Finanzkapital, SPD. und Nazi gegen die KPD. und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition. Die sich in Krisen windende kapitalistische Bestie schlägt in blinder verzweifelter Wut um sich.

So wie das Jahr 1929 mit immer schärferen Verelendungsmaßnahmen der kapitalistischen Gesetzgebung, der sozialfaschistischen Verrätspolitik und des faschistischen politischen Terrors gegen die Arbeiterklasse endete, beginnt das Jahr 1930.

In Mitteldeutschland hat eine neue Massenentlassungskampagne eingesetzt. Das Hetztempo in den Betrieben, die Leistungen der Arbeiter wurden ständig gesteigert.

Darum führen die Unternehmer Stillegungsverhandlungen in der Metallindustrie, in Leuna und Griesheim-Konzern und auf den Gruben. Neue Massenentlassungen sind vorgesehen. Über 600 Kollegen sollen im Leuna-Werk, 150 im Kraftwerk Golpa, 60 bei Wegelin & Hübner und in vielen anderen Betrieben entlassen werden.

Dabei ist das Erwerbslosenheer schon auf 3 Millionen angeschwollen. Mehr als 650 000 davon bekommen keine Unterstützung.

Die Teuerung steigt sprunghaft. Trotz guter Ernte werden die Lebensmittel heraufgeschraubt, Zölle und Steuern auf den Verbrauch geschlagen. Ab 1. April sollen die Mieten um 20 Prozent erhöht werden und der Reichsbahnkommissar erklärt: „Tariferhöhung ist die einzigmögliche Lösung" für die Erhöhung der Einnahmen.

In dieser Verelendungsflut, die über die Arbeiterklasse hereinbricht, haben die sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokraten nur ein Ziel: **Die Arbeiter vom Kampf zurückzuhalten und jeden Widerstand schon im Anfang zu brechen.** Die freien Gewerkschaften werden von ihnen ganz in den Dienst des Arbeiterverrats gestellt. Die Abwürgung jeder Arbeiterforderung und der Kampf gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition ist ihr einziges und ausschließliches Programm. So triumphiert der Sozialfaschist Röhler, daß es ihm gelungen ist,

durch die Vergewaltigung des Mehrheitswillens der Mitgliedschaft in den Zahlstellen Halle, Naumburg, Weißenfels usw. die letzte Bezirkskonferenz des DMV. Mitteldeutschlands ohne oppositionelle Delegierte durchzuführen. Die am 1. Februar fälligen Tarife sollen stillschweigend weiterlaufen.

Doch die Geduld der mitteldeutschen Arbeiterschaft ist erschöpft. So wie im ganzen Reich wenden sich die Arbeiter gegen die gewerkschaftliche Tarifpolitik und gegen die sozialfaschistische Bürokratie und sammeln sich fester um die revolutionäre Opposition. **Die Metallarbeiter, die Bekleidungsarbeiter, wie die Arbeiter im Mansfelder Erzbergbau rüsten zum außertariflichen Kampf. In der chemischen Industrie sowie in der Landwirtschaft steht die Frage der Verteidigung gegen die geplanten Angriffe des Unternehmertums. Auch die Bauarbeiter erkennen die Notwendigkeit, in diesem Jahre die Kampfkadern vor Beginn der Saisaison zu formen, um nicht wie im letzten Jahre zu spät für die Rüstung zum Kampf um die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen fertig zu sein.**

Immer aktiver wird das ständig wachsende Heer der Erwerbslosen. Jede Forderung an die Kommunen wird durch wuchtige Demonstrationen und Versammlungen unterstützt.

Der 14tägige Streik der hallischen Zwangsarbeiter war ein Erfolg. Auch den hallischen Müllfahrern gelang es, in einem kurzen energischen Streik den Angriff der Betriebsleitung abzuschlagen und ihre Gegenforderung durchzusetzen.

Die Beschlüsse des 1. Reichskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition haben auch der mitteldeutschen Arbeiterschaft den Weg gezeigt. Es gilt, im entschlossensten Kampf gegen alle Spaltungs- und Verzettelungsaktionen der Sozialfaschisten die

Einheitsfront zwischen den Organisierten und Unorganisierten, zwischen der Betriebsarbeiterschaft und den Erwerbslosen, zwischen Männern, Frauen und jugendlichen Arbeitern

herzustellen. Es gilt, in den Betrieben die revolutionäre Gewerkschaftsopposition durch die Wahl roter Betriebsräte und revolutionärer Betriebsvertrauensleute, durch Schaffung antifaschistischer Arbeiterwehren und Kampfleitungen zu organisieren. Es gilt, jeden, auch den kleinsten Angriff der Unternehmer auf das entschlossenste abzuwehren und für die 40-Stunden-Woche und Lohnerhöhung zur Offensive vorzugehen.

Die Organisierung dieser Kämpfe für Mitteldeutschland, entsprechend der Lage jeder einzelnen Industriegruppe, gemäß den Beschlüssen des 1. Reichskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist die Aufgabe des

Bezirkskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition Mitteldeutschlands am 1. und 2. Februar 1930 in Halle.

Jede Betriebsbelegschaft wie die Mitgliedschaft jeder gewerkschaftlichen Zahlstelle muß zu diesem Kongreß Delegierte entsenden.

Es lebe der Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne

Gegen Tarifdiktat und Schlichtungspolitik

Es lebe der Kampf für die revolutionäre Einheitsfront aller Werktätigen von unten gegen Sozialfaschismus und Faschismus

Es lebe der Kampf für die Verteidigung der Sowjetunion, gegen die kapitalistische Kriegsrüstung

Es lebe der Kampf gegen den Young-Plan

Für die deutsche Sowjet-Republik

Halle, den 9. Januar 1930.

Bezirks-Betriebsräteausschuß
(Sekretariat)

Sieg durch einmütigen Streik

(Eig. Drahtm.) Stuttgart, 10. Januar.

In der Maschinenfabrik Eßlingen legten gestern die Modellschreiner die Arbeit nieder, weil der Abteilungsleiter sich weigerte, mit ihnen über eine Lohnerhöhung zu verhandeln. Nach kaum einer Stunde geschlossenen Streiks mußten die Forderungen bewilligt werden, so daß die Modellschreiner statt bisher 86 Pf. jetzt einen Durchschnittsstundenlohn von 1,35 Mark haben. Dieser Erfolg ist auf die gute Zusammenarbeit der neu gewählten revolutionären Vertrauensleute mit dem oppositionellen Betriebsrat zurückzuführen.

Mehr als alle Worte beweist diese einmütige Aktion, daß die Arbeiterschaft absolut imstande ist, das Unternehmertum zurückzuschlagen, wenn sie nur entschlossen den Kampf aufnimmt.

Hallesche Röhrenwerke kampfbereit

Halle, 10. Januar.

Zu einer Belegschaftsversammlung der Halleschen Röhrenwerke, die von 210 Kollegen besucht war, wurde Stellung genommen zu den Lohn- und Arbeitszeitfragen der mitteldeutschen Metallindustrie. In einer gründlichen einsetzenden Diskussion wurden die von der Opposition aufgestellten Lohn- und Arbeitszeitforderungen als richtig anerkannt und ohne Widerspruch einstimmig angenommen. Dabei rechneten die Kollegen mit dem Röhler-Kurs in den Gewerkschaften gründlich ab. Die Kollegen wählten eine Kampfleitung, bestehend aus zwei Frauen und drei Männern.

Arbeiter, denkt daran!

Vor zehn Jahren wurde unter dem Drucke der revolutionären Massen das Betriebsrätegesetz geschaffen. Die Reaktion im Bunde mit den Sozialfaschisten hat diese Errungenschaft der revolutionären Arbeiter immer mehr abgebaut. Nur durch den politischen Massenstreik werden wir den Betriebsräten ihre Rechte wieder verschaffen können. — Unser Bild: Die demonstrierenden Massen im Januar 1919 vor dem Reichstage.

40 Prozent Lohnabbau

Aus Solingen wird uns gemeldet:

In den zu einem Konzern zusammengeschmolzenen Schlägereibetrieben hat eine neue unerhörte Lohnabbauoffensive eingesetzt, nachdem ein 23 Wochen dauernder Streik der Schlägereiarbeiter infolge des Verrats der Renegaten und Reformisten verlorenging. Im Betrieb Rauh, der zum Konzern gehört, sollen die Akkordpreise für einzelne Sorten um durchschnittlich 25 Prozent, bei manchen Sorten sogar bis um 40 Prozent herabgesetzt werden. Die Renegaten und Reformisten haben in einer Belegschaftsversammlung versucht, den DMV.-Kommissaren Vollmacht zu erteilen, mit den Scharfmachern „Ausgleichsverhandlungen" anzubahnen. Demgegenüber ruft die revolutionäre Opposition alle Metallarbeiter auf, in den Betrieben eigene Kampfleitungen zu wählen.

Höchster Farbwerke vor dem Kampf

Die Direktion der Höchster Farbwerke, will 800 Arbeiter entlassen. Diese Meldung wurde zwar dementiert, doch in der letzten Sitzung des Arbeiterrats der Höchster Farbwerke mußte selbst der Vertreter der Direktion die Rationalisierungsmaßnahmen zugeben.

Daraufhin stellten unsere Genossen im Arbeiterrat den Antrag, die siebenstündige Arbeitszeit, die Vierzigstundenwoche bei vollem Lohnausgleich einzuführen. Dieser Antrag wurde vom Arbeiterrat, dessen Mehrheit sozialdemokratisch ist, abgelehnt. Der reformistische Betriebsrat hatte nichts Eiligeres zu tun, als die Entscheidung des Arbeiterrates der Direktion mitzuteilen. Diese machte daraufhin den Vorschlag, die fünftägige Arbeitswoche (natürlich ohne Lohnausgleich) einzuführen.

Jetzt ist die Parole: Siebenstundentag und Lohnausgleich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300110-19/fragment/page=0001

Die Forderungen der Metallarbeiter in Mitteldeutschland

W. D. Das Jahr 1930 bringt eine verstärkte Offensive des Unternehmertums gegen die Arbeiterklasse. Sie setzen alles auf eine Karte. Sie führen die Folgen ihrer Entwicklung — Arbeitslosigkeit, Zusammenbrüche vieler Firmen, Mangel an Absatz und eine bis zur Verdrossenheit gesteigerte allgemeine Unzufriedenheit — auf steigenden Lohn, steigende Staatslast, steigenden Zins und Sinken der Rente zurück und kommen zu der Schlußfolgerung, daß nur die verwehte Kapitalbildung aus dieser Lage herausführen kann. „Wir halten den gegenwärtigen Zeitpunkt für einen so wichtigen, ja historischen Augenblick", heißt es in der Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie, und alle ihre Maßnahmen ausgangs des Jahres 1929 und auch schon in den ersten Tagen des Jahres 1930 weisen auf den Ernst, mit dem sie ihr Programm, Kapitalbildung auf Kosten der Arbeiter, verwirklichen wollen hin.

Das Jahr begann mit einer Reihe von Stillegungsverhandlungen und Massenkündigungen der Arbeiterschaft.

Der Griesheim-Konzern, der erst im vergangenen Jahre von seiten der Unternehmer dazu überging, die Arbeitszeit auf acht Stunden zu kürzen, schlägt dem Betriebsrat eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit auf 7 Stunden vor. Natürlich ohne Lohnausgleich.

In der Metallindustrie wird zu den ständigen Entlassungen zum Teil bis auf drei Tage verkürzt gearbeitet, während in anderen Betrieben häufig in Abteilungen desselben Betriebes die Arbeitszeit noch über 48 Stunden beträgt. Ueberstunden wechseln in rascher Folge mit Kurzarbeit und Entlassung. Dabei steigen die Preise sprunghaft, werden Mieterhöhungen, Fahrpreiserhöhungen angekündigt und die Arbeitsleistung der Arbeiterschaft ständig gesteigert.

Diese vielfältige Ausbeutung, nicht zuletzt mit dem Ziele, die Front der Arbeiterklasse zu verwirren und zu zersplittern, wird von der Gewerkschaftsbürokratie systematisch mit aller Gewalt geschürt.

Was Brandes auf der letzten Bezirkskonferenz im September den mitteldeutschen Metallarbeitern erzählte, daß bei dem heutigen Stand der kapitalistischen Rationalisierung die Forderung des Achtstundentages nicht mehr revolutionär sei und man eine kürzere Arbeitszeit fordern müsse, wird durch die letzten Artikel des Sozialfaschisten Rößler im hallischen „Volksblatt", wo er die 52stündige Arbeitszeit in der Metallindustrie als selbstverständliche Norm nimmt, als elende Demagogie und scheinradikales Phrasengedresche zur Täuschung der Metallarbeiterschaft entlarvt.

So offen wie der Deutsche Fabrikarbeiterverband die einzelnen Verwaltungsstellen anwies: „Lohnforderungen sind nicht zu stellen", genau so brutal führt Rößler mit Hilfe der Brandlerianer den Kampf gegen die Opposition im DMV. zur Verhinderung des Kampfes gegen die Verelendung der mitteldeutschen Metallarbeiterschaft.

Im Dezember des vergangenen Jahres sind alle Bezirkskonferenzen und Geschäftsführerkonferenzen des Deutschen Metallarbeiterverbandes übereingekommen, keinerlei Lohnforderungen in der Metallindustrie zu stellen. Die vor eineinhalb und zwei Jahren abgeschlossenen Hungertarife sollen stillschweigend weiterlaufen. Diese Tarife wurden von den Unternehmern durch Reduzierung der Akkordpreise, verschärfte Antreiberei, Entlassungen und Kurzarbeit ständig durchbrochen.

Die Metallarbeiter gehen diese Tarife nichts mehr an. Sie haben die Aufgabe, diese sozialfaschistische Fessel so schnell als möglich zu zerreißen, um im Kampf mit dem Unternehmertum ohne und gegen die Gewerkschaftsbürokratie ihre Forderungen durchzusetzen.

Die von der Bezirkskonferenz der revolutionären Gewerkschaftsopposition aufgestellten Forderungen entsprechen den gegenwärtigen Verhältnissen der mitteldeutschen Metallarbeiterschaft.

Die 40stündige Arbeitswoche ist ein entscheidender Schritt gegen die Kurzarbeit und Fortsetzung der Massenentlassungen und zur Wiedereinstellung der entlassenen Metallarbeiter. Sie ist ein Schlag gegen den unausgesetzten Terror seitens der Unternehmer gegen die Arbeiterschaft und beseitigt die Zersplitterung der Metallarbeiter in erwerbslose und arbeitende Kollegen.

Die Lohnforderungen von 25, 27 und 30 Pfennig pro Stunde für Gelernte, Angelernte und ungelernte Metallarbeiter enthalten neben dem Lohnausgleich für die verkürzte Arbeitszeit eine der Teuerung entsprechende Lohnerhöhung. Die Staffelung wurde schon im vergangenen Jahre von der Metallarbeiterschaft aufs lebhafteste begrüßt, weil auch sie, genau wie die Forderung für die Frauen und Jugendlichen, zur Stärkung der Einheit der Metallarbeiterschaft führt. Alle anderen Zuschläge werden im prozentualen Verhältnis verbessert, um die Akkordschufterei und die Nachteile des Minutenfaktors auch in der Metallindustrie allmählich zu beseitigen.

Diese allen Metallarbeitern absolut verständlichen und darum auch von ihnen lebhaft begrüßten Forderungen finden den heftigsten Widerstand der sozialfaschistischen Kapitalsknechte. Frech und verlogen versucht Rößler an ihnen herumzudeuteln, obwohl es jedem Metallarbeiter klar ist, daß eine Erhöhung des Tariflohnes auch eine Erhöhung des Effektivlohnes darstellt. Denn jeder Kollege weiß, daß wir diese Forderungen nicht am Verhandlungstische von den Unternehmern geschenkt bekommen werden, sondern daß es gilt, sie zu erkämpfen.

Es gilt aber auch für den letzten Metallarbeiter, die Lehre zu ziehen, daß sein größter Feind die sozialfaschistische und brandleristische Bürokratie ist, die sich als schützende Barriere vor das bedrohte Kapital stellt, um durch die Verwirrung der Metallarbeiter ihre Kampfkraft zu schwächen.

Die Drescher, König und Rößler, die Brandlerianer und Sozialfaschisten zerschlugen die Kampfkraft des stolzen mitteldeutschen Metallarbeiterverbandes, mit dem wir so manchen erfolgreichen Kampf gegen die Metallindustriellen geführt haben, und haben darum kein Recht mehr, in unserem Namen zu verhandeln und aufzutreten.

Die Metallarbeiter nehmen in den Betrieben die Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition an. Sie wählen sich ihre Kampfleitungen zum Bezirkskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition am 1. und 2. Februar nach Halle, um den mitteldeutschen Metallarbeiterkampf gemeinsam zu beschließen.

Das Kampffeld liegt nicht in den Gewerkschaftsbüros, in den Händen der sozialfaschistischen Verräter, sondern es liegt in den Betrieben, in den Händen der Metallarbeiter selber. Jeder Angriff des Unternehmers, jede Entlassung, jede Reduzierung der Akkordpreise muß durch geschlossenen Kampf der Belegschaft zurückgewiesen werden. So wird die mitteldeutsche Metallarbeiterschaft den Sozialfaschisten und dem Unternehmertum auf ihre arbeiterfeindliche Politik antworten.

Die Oeffentlichkeit ausgeschlossen

Gefährliche Dokumente für die deutsche Regierung im Tscherwonzenfälscherprozeß
Der letzte Fälscher auf freien Fuß gesetzt — Der „Vorwärts" begrüßt die Freilassung

(Eig. Drahtm.) Berlin, 10. Januar.

Unter der Ueberschrift: „Die Notenfälscher als Agenten der deutschen Regierung" schreibt die Berliner „Rote Fahne" unter anderem:

„Die angeklagten Tscherwonzenfälscher entpuppen sich als Regierungsagenten. Aus den kriminellen Münzverbrechern werden Ehrenmänner, die im Auftrage der Behörden handelten. Das ist die Bilanz der gestrigen Verhandlung im Prozeß gegen die Sowjetgeldfälscher. Es war der angeklagte Faschist Schmidt, der gestern feststellte, daß das Haupt der georgischen Emigrantenbande, Karumidse, während des bewaffneten Kampfes gegen die Bolschewiki vor über zehn Jahren im Auftrage der deutschen Regierung und mit ihrer Hilfe im bolschewistischen Südrußland Sabotageakte geleitet und Munitionstransporte gegen die Sowjets durchgeführt hat. Karumidse hat Glänzendes für die deutsch Sache geleistet.

Der kleine Lump: Karl Böhle

Wenige Minuten nach dieser Aussage läßt der Verteidiger des Georgiers die Oeffentlichkeit ausschließen, weil die Verlesung eines Dokumentes, das die politische Lauterkeit Karumidse beweisen soll, die Staatssicherheit gefährdet.

Wir wissen, warum dieses Dokument die Staatssicherheit gefährdet. Sein Inhalt beweist, daß Karumidse bis in die jüngste Zeit hinein Zwischenvertreter und Agent der sozialdemokratischen Regierung und Polizeibehörden gewesen ist. Wie das Dokumentenfälschergesindel um Orloff und Sumarokow von der Polizei gehalten wurde, so steht auch das Geldfälscherpack im Dienste, Sold offizieller deutscher Instanzen, denn auch Webers und schewistischen Aktionen geschahen unter Mitwisserschaft und Einverständnis der Münchener Polizeidirektion.

Verhandlungsbericht

In der Nachmittagsverhandlung des dritten Prozesstages im Tscherwonzenfälscherprozeß der deutschnationale Bu[illegible]ler Böhle aus Frankfurt vernommen. Seine Bernehmung zeigt, daß es schon richtig war, wenn einer seiner Mitangeklagten über ihn sagte: „Er quatscht furchtbar, furchtbar viel." Er prozkt mit seinen antikommunistischen „Idealen", muß aber darauf zugeben, daß er für die Verwahrung des Wasserpapiers und für die Beschaffung der Fälscherwerkstatt 300 [illegible] in seine Tasche bekommen hat. Als der geschwätzige Bö[illegible] Sauerei mit Karumidse schildert, bei der nach reichlichem Weinkonsum (sie soffen wie die Löcher) eine bedeutende Menge auf die „georgische Freiheit" ausgebracht wurde, dröhnt der Gerichtssaal, in dem sich doch fast nur ausgemachte Sowjetfeinden, die mit den Angeklagten sympathisieren, von Gelächter.

Zum Schluß der Verhandlung unternimmt Rechtsanwalt Ber, dessen Haftentlassungsantrag für Sadatbiegalschwili [illegible] bereits berichteten, zu Beginn der Nachmittagssitzung abermals einen neuen Vorstoß.

Er gibt bekannt, daß eine Summe von 1000 Mark als Bürgschaft geleistet wird und daß er selber bereit sei, noch 1000 [illegible] hinzuzufügen. Diese Mitteilung wird von der Emigrantenschaft mit Beifall aufgenommen, während

der Vorsitzende die unglaubliche Dreistigkeit besaß, diesen Vorschlag anzunehmen, so daß der letzte Tscherwonzenfälscher auf freiem Fuß ist.

Die Amnestie, die wir angekündigt haben für die Tscherwonzenfälscher, ist also tatsächlich auf dem Marsch.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß der „Vorwärts", das sozialdemokratische Zentralorgan, diesen Beschluß folgendermaßen bespricht:

„Der Schluß der Verhandlung brachte das erfreuliche Ergebnis, daß Sadatbiegalschwili aus der Haft entlassen wurde."

Die Halunken vom „Vorwärts" solidarisieren sich damit mit den Hochstaplern des Prozesses. Das muß die Arbeiterschaft sich gründlich merken. Diese Burschen sind ja auch kein bisschen besser, sondern eher noch schlimmer als die Fälscherbande.

Ueber die Vernehmung Schmidts und die Geheimsitzung berichten wir morgen ausführlich.

Der Goldstrom der Dividende

Wir setzen heute die Veröffentlichung unserer kleinen Auslese aus den Berichten der Unternehmungen über das Geschäftsjahr 1929 fort, um der Arbeiterschaft zu zeigen, wie sehr die Herren Kapitalisten „Not leiden".

Der Essener Bergwerksverein König Wilhelm A.-G., Essen-Borbeck, verteilt wiederum 17 Prozent Dividende.

Die Otavi Minen A.-G. Berlin wird voraussichtlich ihre Dividendenzahlung bedeutend erhöhen. Wie bis jetzt bekannt ist wahrscheinlich von 10 auf 25 Prozent.

Gebler-Werke A.-G., Radebeul, wird 5 Prozent Dividende verteilen können. Der Auftragsbestand ist um 35 Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der finanzielle Stand hat sich weiter gebessert.

Malzfabrik Mellrichstadt: Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1928/29 einen Reingewinn von 44 788 Mark, im Vorjahr 25 931. Die Dividende wird von 5 auf 6 Prozent erhöht.

Süddeutsche Zucker A.-G., Mannheim: Die Generalversammlung hat beschlossen, 12 Prozent Dividende auszuschütten. Demnach war der Geschäftsgang und Gewinn ein sehr guter.

Die Deutsche Erdöl A.-G., Berlin, teilt mit, daß der Geschäftsgang im vergangenen Jahre vollkommen befriedigend gewesen sei, so daß die Möglichkeit einer Dividendenerhöhung (6 Prozent) nicht von der Hand zu weisen sei.

Die Braunkohlengrube Leonhardt A.-G., Zipsendorf, rechnet mit der Ausschüttung einer Dividende von wiederum 8 Prozent. Der Absatz hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr wieder erhöht.

Die Kalker Maschinenfabrik A.-G., Köln-K[illegible], kann diesmal einen günstigeren Abschluß vorlegen. Aus dem Reingewinn von 62 339 Mark werden 4 Prozent Dividende [illegible]

Hennenbrauerei A.-G., vormals Adolf Schr[illegible], Naumburg: In der Generalversammlung wird eine [illegible] Dividende von 6 Prozent für das vergangene Jahr vorgeschlagen. Im vorhergehenden Jahre wurden 5 Prozent Dividende gezahlt.

Radeberger Exportbier-Brauerei: Der Reingewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr beläuft sich auf 1 [illegible] Mark, woraus 16 Prozent Dividende ausgeschüttet werden.

Die Grube Leopold A.-G., Köthen, kann für das abgelaufene Geschäftsjahr ein verbessertes Gewinnerträgnis berichten, so daß eine Dividendenerhöhung von 2 auf etwa 6 Prozent, um das Dreifache, zu erwarten ist.

So sehen wir einen wachsenden Dividendensegen in den Unternehmungen, während die Arbeiterschaft in dem vergangenen Jahr immer stärker ausgepreßt worden ist, die Mehrarbeitsleistung wurde bisweilen auf das Doppelte gesteigert, wobei gleichzeitig anstatt einer Erhöhung eine Senkung des Reallohnes eingetreten ist. Aber noch mehr am Ende des vergangenen Jahre wird im Jahre 1930 die Ausbeutung gesteigert werden, damit aus Schweiß und Blut der Arbeiterschaft ein noch kräftigerer Goldstrom für die Unternehmer fließt, die neben den Young-Plan-Lasten noch Extraprofite für sich herausholen. Arbeiter, organisiert den Kampf gegen die Trustbourgeoisie!

Verräter fliegen aus der Partei

In Artern hat man reinen Tisch gemacht

Nach einem Referat des Genossen Lademann faßte die sehr gut besuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der KPD. Artern einstimmig folgenden Beschluß:

„Entgegen den Beschlüssen des 12. Parteitages der KPD., den Warnungen der gesamten Parteimitgliedschaft und der Bezirksleitung der KPD. stimmten die auf der kommunistischen Stadtverordnetenliste gewählten Parteimitglieder Karl Niklaus, Otto Rottrodt und Otto Richter nach vorhergegangenen Kuhhandeleien um Posten für den sozialdemokratischen Beigeordneten. Desgleichen stellten sie in völliger Verkennung der arbeiterfeindlichen Rolle der SPD. eine gemeinsame Magistratsliste auf. Unter dem Schlagwort „Ausnutzung der Linksmehrheit" stimmten die KPD.-Stadtverordneten für die sozialdemokratischen Magistratsmitglieder. Der sozialdemokratische Stadtverordnetenvorsteher in Artern, Weinreich, der unter der demagogischen Phrase „Ausnutzung der Linksmehrheit" in Artern bemüht war, mit den Stimmen von Kommunisten Posten für die SPD. zu ergaunern, schloß in der Kreistagssitzung am 31. Dezember 1929 ein Kompromiß mit den deutschnationalen Großgrundbesitzern und Nationalsozialisten, um die Amtsvorsteherposten für die SPD. zu ergattern. Auch nach diesem abermaligen offensichtlichen Verrat der SPD. stimmten die drei „Kommunisten" in der Stadtverordnetensitzung Artern am 6. Januar abermals für das sozialdemokratische Büro. Rottrodt erhielt für diesen Verrat an den kommunistischen Grundsätzen den Beigeordnetenposten zugesprochen. Dafür versprachen die drei, für den kommenden sozialdemokratischen Bürgermeister zu stimmen.

In Ausführung eines Beschlusses der Mitgliedschaft der KPD., Ortsgruppe Artern, forderte die Bezirksleitung der KPD. Rottrodt, Niklaus und Richter auf, die Mandate der KPD. zurückzugeben. In der Mitgliederversammlung am 9. Januar weigerten sich die auf der Liste der KPD. gewählten Stadtverordneten, den Beschluß durchzuführen. Wegen der politischen Fehler und der Disziplinlosigkeiten werden deshalb die Mitglieder der KPD. Niklaus, Rottrodt und Richter aus der KPD. ausgeschlossen. Wir geben die Mandatsjäger und Verräter an der Sache des klassenbewußten Proletariats der Verachtung der gesamten Arbeiterklasse preis."

Die Parteimitgliedschaft wird diesen Beschluß mit Genugtuung aufnehmen.

Der jüngste Betriebsmord ...

Vom Starkstrom getötet

Am 8. Januar ereignete sich im Abraumbetrieb Tagebau Wählitz ein furchtbarer Unfall. Der Arbeiter Kurt Rädiger, Hohenmölsen, Pegauer Straße wohnhaft, geriet mit einer Eisenstange an die Starkstromleitung und erlitt dabei so schwere Verbrennungen, daß der Tod in kurzer Zeit eintrat. Ein Aufseher, der erste Hilfe leisten wollte, erlitt leichtere Verletzungen.

Lohnkürzung bei Gemeindearbeitern

Chemnitz, 9. Ja[illegible]

Den Gemeindearbeitern von Auerbach i. V. ist am [illegible] Lohntag mitgeteilt worden, daß der bisher gezahlte Gemeindezuschlag in Wegfall kommt. Der Lohnausfall beträgt 4 bis [illegible] pro Woche. Das Gehalt des Bürgermeisters wurde nicht gekürzt.

Republikanische Pfadfinder provozierten gestern auf den Straßen von Altona, so daß es zu Zusammenstößen kam, bei denen eine Reihe von Pfadfindern verletzt wurden.

Der ADGB. hat einen Aufruf losgelassen, in dem gefordert wird, daß durch Zulassung von Auslandsanleihen und ähnlichen Mitteln gegen die Arbeitslosigkeit gekämpft werde.

Die Ansiedlung der Kulaken in Ostpreußen wurde gestern vom Reichskommissar Stücklen mit anderen Behördenvertretern besprochen.

Eine Masernepidemie ist im Kreis Freystadt-Ober ausgebrochen. 60 Prozent der Schulkinder sind erkrankt, eins davon ist gestorben.

Wegen großer Betrügereien beim Bau von Selbstständigkeitshäusern wurden eine größere Anzahl von Bauunternehmern, Postbeamten in Darmstadt, Ziegenburg, Spreudlingen, Offenbach, Braunheim und Gunzburg festgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300110-19/fragment/page=0002

Sowjetindustrie schlägt Amerika

In zwei Jahren wird die Sowjetunion die Landwirtschaftsmaschinenproduktion der Vereinigten Staaten überholen

Der Plan der Versorgung der Landwirtschaft mit Maschinen und Werkzeugen muß nicht nur mit dem Kollektivierungsschritt halten, sondern auch die Beschleunigung der Kollektivierung fördern. Wir müssen nicht nur die Landwirtschaft mit den nötigen Maschinen versorgen, sondern vielmehr diese Maschinen in unserem Lande produzieren, und von den ausländischen Märkten unabhängig zu sein.

Die Möglichkeit dafür besteht. Um bei uns eine neue Maschinenbauindustrie zu errichten, müssen wir in Betracht ziehen, wie auf diesem Gebiete die führenden kapitalistischen Länder arbeiten, vor allem die Vereinigten Staaten.

Am Beispiel der Vereinigten Staaten ist es ersichtlich, wie wenig der hoch entwickelte Maschinenbau und die Anwendung komplizierter landwirtschaftlicher Maschinen, insbesondere die Anwendung der Kombine, mit den kapitalistischen Formen der Bodenbearbeitung vereinbar ist. Die neuen Maschinen sind in dem Rahmen der privatkapitalistischen Landwirtschaft beengt. Die Kombine erfordert eine gründliche Umgestaltung der Landwirtschaft, da ihre Benützung nur auf einem Boden von mindestens 4,0 Hektar rentabel ist. Die katastrophale Lage in der Landwirtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika entspricht bei weitem nicht dem, was bei dem Stand der Maschinenbauindustrie dort erreicht werden könnte. Allein in der Sowjetunion — die die Widersprüche der kapitalistischen Wirtschaft nicht kennt — ist die stete Entwicklung des Maschinenbaus vollkommen gesichert. Allein bei uns eröffnen sich vor der Kombine — die eine wirkliche Revolution in der Landwirtschaft herbeiführt, unbegrenzte Möglichkeiten.

Die amerikanischen Farmer erhalten von offizieller Stelle folgende Ratschläge: Die Saatfläche nicht zu erweitern, die Ertragsfähigkeit nicht zu heben, den Viehbestand nicht zu vergrößern. Alles das führt zur Preissenkung, d. h. auch zur Verschärfung der Krise. In der Sowjetunion kann es derartige Ideen nicht geben.

Bis vor kurzem war die Sowjetunion in bezug auf Maschinenbau eines der rückständigsten Länder. Während Amerika schon im Jahre 1913 10 000 Traktoren produzierte, wurden im Jahre 1923 in der Sowjetunion insgesamt 6 Traktoren, Typ Fordson, hergestellt.

Im Jahre 1923 wurden in der Sowjetunion landwirtschaftliche Maschinen im Werte von 70 Millionen Rubel hergestellt, das etwa ein Drittel dessen ausmachte, was Amerika bereits im Jahre 1899 produzierte. Aber im gegenwärtigen Jahre haben, d. h. nur sieben Jahre, nachdem die Sowjetunion die Hungersnot und die Interventionskriege überwunden hatte, erreicht die Produktion von solchen Maschinen den Wert von 75 Millionen Rubel. Im Jahr 1931/32 wird die Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen in der Sowjetunion die heutige Produktion der Vereinigten Staaten um 11 Prozent übersteigen! Besonders ausschlaggebend ist das Jahr 1932/33, in dem wir in bezug auf die Jahresproduktion von landwirtschaftlichen Maschinen und Werkzeugen bereits den ersten Platz in der Welt einnehmen werden.

Der entworfene Plan befindet sich schon in Durchführung. Sieben Jahren haben wir eine Entwicklung durchgemacht, für die die Vereinigten Staaten 40 Jahre brauchten.

Das Geheimnis unseres Entwicklungstempos liegt darin, daß wir Riesenfabriken bauen, die ihrem Ausmaß nach alle Fabriken der Welt desselben Typs übertreffen, daß wir unsere Werke spezialisiert haben, daß wir ihre Produktion steigern und bewußt die Produktion in der Richtung hintreiben, die den Bedürfnissen der Volkswirtschaft am meisten entsprechen.

Wir planen zwei Riesenfabriken zur Herstellung von Kombinen. Bereits im kommenden Wirtschaftsjahr 1930/31 werden wir von der Rostower Fabrik 5000 Kombinen bekommen.

Wir haben für unsere Produktion einen ständigen und guten Absatzmarkt. Und in dieser Hinsicht unterscheiden wir uns sehr günstig von den Vereinigten Staaten.

Wir bauen zwei Traktorenfabriken, von denen jede 50 000 Stück produzieren soll. In bezug auf den Traktorenbau werden wir die Vereinigten Staaten schon 1932/33 überholen, in bezug auf allgemeinen Maschinenbau um ein Jahr früher.

Jährlich erhält unsere Landwirtschaft Maschinen mit einer Leistungsfähigkeit von 5 Millionen Pferdekräften. In fünf Jahren werden wir der Landwirtschaft 9 220 000 PS. zuführen. Zur Verwirklichung dieses Tempos trägt die Fabrik „Krasnij Putilowetz" in Leningrad mit 20 000 bis 30 000 Traktoren bei, die neue Charkower Fabrik mit 50 000 Traktoren, die Fabrik von Tscheljabinsk ebenfalls mit 50 000 zu je 50 PS.

Um die Maßnahmen zu verwirklichen, die die Durchführung des Planes sicherstellen, müssen die Investitionen auf 450 Millionen Rubel erhöht werden. Im Jahre 1932/33 werden die Investitionen für landwirtschaftlichen Maschinenbau nicht weniger als 1100 Millionen Rubel betragen.

Was die Produktion des Traktoreninventars anbelangt, so erreicht diese im laufenden Jahre 1929/30) den Wert von 40 Millionen Rubel, im Jahre 1930/31 200 Millionen Rubel und im letzten Jahre des Fünfjahrplans (1932/33) 750 Millionen Rubel. Das landwirtschaftliche Inventar für nichtmaschinellen Betrieb erreicht im Jahre 1932/33 den Wert von 250 Millionen Rubel.

Die Fronarbeit der Bauernschaft beginnt zur Legende zu werden. Der Charakter unserer Landwirtschaft ändert sich gründlich vor unseren Augen. Die Durchführung unseres Planes stellt die Sowjetunion in bezug auf die Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten in die Reihe der ersten Länder der Welt.

W. Meschlauk (Moskau).

Die Erhebung der Kolonialvölker

Massenstreiks auf Haiti — Vor neuen Aufständen auf Samoa

London, 9. Januar. (Eig. Meldung.) Entgegen den offiziellen Berichten der amerikanischen Regierung ist es keineswegs gelungen, die Aufstände auf Haiti zu unterdrücken. Briefe und Zeitungen aus Haiti, denen es gelang, das Netz der Zensur zu durchschlüpfen, besagen, daß die Aufstände sich im ganzen Lande ausdehnen.

Alle Organisationen setzen den Streik fort. Fast alle Schulen sind geschlossen. Die Kinder bis zum Alter von zehn Jahren stehen im Schulstreik. Die Bewegung hat das Zollamt, das Finanzamt, Handel und Industrie erfaßt.

In Gonaives, der Stadt, wo 1804 die Unabhängigkeit proklamiert wurde, wurden das amerikanische Konsulat sowie die übrigen Büros und amerikanischen Ämter zerstört.

In Jaemel wurden die Exporthäuser geschlossen und die Reedereien sind nicht imstande, die Verschiffung des für Europa bestimmten Kaffees vorzunehmen. Das wirtschaftliche Leben ist unterbunden, die gesamte Bevölkerung befindet sich in einem bewußten Widerstand gegen die amerikanische Expansion.

Alle Straßen von Port-au-Prince und die wichtigsten Städte der Republik sind durch mit Maschinengewehren bewaffnete Soldaten besetzt. Tag und Nacht werden Patrouillen in voller Kriegsausrüstung gemacht, um die Bevölkerung einzuschüchtern. Aber diese Kraftentfaltung, diese Einschüchterungsversuche vermögen nicht, die Bevölkerung vom Kampfe abzuhalten.

Die Haitische Zeitung „Le Temps" („Die Zeit") berichtet, daß sie in ihrem Büro den Besuch des Richters Marschall persönlich erhielt, der mit Anmaßung angekündigt hat, daß unter dem herrschenden Kriegszustand alle Artikel, die gegen die Politik des Gouverneurs Borno und die amerikanische Besatzung gerichtet wären, nicht von den Haitischen Gerichten, sondern vom amerikanischen Kriegsgericht abgeurteilt würden. Auf diese Drohung hin, die durch einen Aufruf bestätigt wurde, haben alle Zeitungen das Erscheinen eingestellt.

★

London, 8. Januar. (Eig. Meldung.) Die Lage auf Samoa wird von Tag zu Tag unruhiger. Die eingeborene Bevölkerung ist empört über den Mord an dem nationalrevolutionären Führer Tamasese, der durch die britische Polizei bei den letzten Zusammenstößen zwischen Eingeborenen und Polizei getötet wurde.

In Apia erwartet man schwere Unruhen infolge der starken Erregung und des Hasses, der die Bewohner dieser vom angelsächsischen Imperialismus unterworfenen Inseln beseelt. Man weiß, daß der Kreuzer „Dunedin" unterwegs ist, um an der Unterdrückung der antiimperialistischen Bewegung mitzuwirken. Man muß mit blutigen Zusammenstößen rechnen.

Der „Daily Herald" (Zentralorgan der „Arbeiter"-partei) behauptet, daß der östliche Teil von Samoa „schon völlig befriedet" sei. Man weiß, was diese „Befriedung" bedeutet, wenn man sich die Mordtaten von Cayes und Port-au-Prince auf Haiti vor Augen hält.

Mehr Polizei nach Palästina

London, 9. Januar. Von den Palästina-Behörden wurde eine Verstärkung der englischen Polizei in Palästina beschlossen. Während kurz nach der „Wiederherstellung der Ruhe" in Palästina im August vergangenen Jahres eine erste Verstärkung von 100 Polizisten erfolgte, sollen diesmal 200 Mann nach Jerusalem gehen.

Urteil gegen Lump Bessedowski

Moskau, 9. Januar. (TU.) Der Oberste Gerichtshof hat den ehemaligen Pariser Botschaftsrat Bessedowski im Abwesenheitsverfahren wegen Veruntreuung zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Die Anklage auf Hochverrat wird Gegenstand eines besonderen Verfahrens sein.

In der Zeugenaussage bekundete das Mitglied des Kollegiums der Arbeiter- und Bauerninspektion, Rosenmann, Bessedowski hätte in einer Unterredung mit ihm keine Erklärung abgeben können, zu welchem Zweck er die 15 000 Dollar herausgabt hätte. Bessedowski hätte unter dem Vorwande von Kopfschmerzen gebeten, die Unterredung auf den nächsten Morgen zu verschieben, wäre jedoch am selben Abend in Begleitung französischer Polizisten im Vestibül der Botschaft erschienen, hätte durch den Portier seine Frau rufen lassen und dann die Botschaft verlassen. Rosenmann bezeichnete die Darstellung Bessedowski sei aus der Sowjetbotschaft über einen Zaun geflüchtet, als Erfindung.

Der als Zeuge vernommene Bruder Bessedowskis, Jacob Bessedowski, widerlegte kategorisch die Behauptungen des Angeklagten, seine Verwandten wären angeblich Verfolgungen ausgesetzt gewesen.

Sekretäre und Angestellte der Botschaft erklärten entschieden, daß Bessedowski weder schriftlich noch mündlich jemals von politischen Meinungsverschiedenheiten mit der Sowjetregierung gesprochen, sich vielmehr stets zur Politik der Sowjetregierung bekannt hätte.

★

Im übrigen gilt für den Lumpen Bessedowski der besondere Erlaß der Sowjetregierung, der alle ausländischen Sowjetbeamten zum Tode verurteilt, die sich weigern, aus dem Ausland in die Sowjetunion zurückzukehren.

Vor 25 Jahren

Zur Erinnerung an den 9. Januar 1905 in Petersburg.

Am 9. Januar zogen Zehntausende von Arbeitern aus den verschiedenen Bezirken Petersburgs zum Schloßplatz. Mit Kirchenfahnen und Heiligenbildern, mit Zarenporträts und unter Gesang der Zaren-Hymne wälzten sich die mächtigen Massen von der Newa-Vorstadt, von der Wyborgschen und Petersburger Seite, von der Wassiljewschen Insel heran. An der Spitze der Narwa-Gruppe marschierte Gapon.

Der Aufmarsch hatte den Charakter einer riesigen Prozession. Es gab weder rote Fahnen noch revolutionäre Schlosser, und als die einzelnen Weiber der Prozession sich den am Weg aufgestellten Truppen näherten, glaubten alle, daß nicht geschossen werden würde. — Wir zitieren einen extremen Reaktionär und Überzeugten Monarchisten, den Arzt Djatschkow: „Das Bild, das sich bot, war so, daß in mir, als rechtgläubigem Christen, der unserem Selbstherrscher, dem Zaren, treu ergeben ist und der an der alten vaterländischen Tradition der Vereinigung des Selbstherrschenden Zaren mit dem ihm ergebenen Volke hängt, keinerlei Zweifel übrigblieb, daß nicht geschossen werden würde, daß man nicht wagen würde, zu schießen."

Bei dem Narwator ließen die Truppen die von Gapon angeführte Kolonne auf 300 Schritt Entfernung herankommen, dann aber ging die Kavallerie zum Sturm vor, schlug mit den Säbeln auf die Menge ein, um, nachdem sie durch die ganze Masse der Demonstranten hindurchgeritten war, der Infanterie Platz zu machen, die auf die Menge eine Salve abgab. Dann stürzte wieder die Kavallerie vor, schlug auf die Fliehenden ein und istete die Verwundeten. Gapon gelang es, sich zu retten. Das Massaker der Wehrlosen wurde fortgesetzt. Im Schlüsselburger Bezirk schoß die Infanterie auf die Arbeiter, die das Hemd über der Brust aufrissen und schrien: „Stechen wir, Genossen, aber weichen wir keinen Schritt zurück!

Noch schlimmer ging es an der Troitzki-Brücke zu. Hier hielt der Kommandant der Truppen die Menge auf 200 bis 300 Schritte heran und gab dann das Kommando „Feuer".

Gegen die auf der Erde liegenden Arbeiter, Frauen, Kinder und Greise ging dann die Kavallerie vor. Auf der Wassiljewschen Insel setzten sich die Demonstranten zur Wehr. Unter Führung von Sozialdemokraten plünderten die Arbeiter einen Waffenladen, improvisierten aus umgelegten Telegraphenstangen, Kiosken und Brettern Barrikaden und empfingen die Kavallerie mit Schüssen, Steinwürfen und Holzscheiten. Auch hier siegte jedoch die „Ordnung". Es ist schwer, die Zahl der Opfer abzuschätzen, aber die Zahl der Getroffenen bleibt wahrscheinlich nicht unter Tausend, darunter 200 Tote. So endete der 9. Januar in Petersburg.

Das gesamte proletarische Rußland beantwortete den 9. Januar mit einem großen Proteststreik. Nach offiziellen, bedeutend gemilderten Angaben war in Moskau zu Ende des zehntägigen, nach dem 9. Januar ausgebrochenen Streiks 25 Prozent sämtlicher Arbeiter der Stadt in die Bewegung einbezogen. Fast alle großen Industriezentren Rußlands wurden von gewaltigen Streiks erschüttert, die an vielen Orten von bewaffneten Zusammenstößen zwischen den Arbeitern, der Polizei und den Truppen begleitet waren, so z. B. in Warschau, Lodz, Riga usw. Der 9. Januar brachte allgemein die revolutionäre Massenbewegung des russischen Proletariats einen Ruck vorwärts.

Rosa Luxemburg hatte recht, als sie sagte, daß über dieser Demonstration, die Heiligenbilder und Kirchenfahnen mit sich führte, der Geist Karl Marx' geschwebt hatte.

Der 9. Januar 1905 stellte das Proletariat als führende Kraft an die Spitze der Revolution. Mit seinem Auftreten öffnete das Proletariat die Revolution 1905. Es brachte in den sich entwickelnden Klassenkrieg die ersten Opfer und trat nach den Januartagen als Führer der sich entfaltenden politischen Massenbewegung auf. Es ist schwer, die Mannigfaltigkeit und den Reichtum der Bewegung zu charakterisieren, die der Periode zwischen Januar und Oktober 1905 ihren Stempel aufgedrückt hatten.

Vor allem muß darauf hingewiesen werden, daß während dieser Monate die Bewegung außerordentlich an Ausdehnung gewann. Jeder Monat, jede Woche, jeder Tag zog immer neue und neue Abteilungen der Arbeiterklasse in die Revolution hinein. Die Nachrichten von der Revolution, von den Aktionen der Arbeiter in den großen Industriezentren kamen an die kleineren Orte und riefen dort einen Widerhall der Bewegung in den Großstädten hervor. Man kann sagen, daß Mitte 1905 alle Arbeiter Rußlands mehr oder weniger aktiv an der Revolution teilnahmen.

Aus „Illustrierte Geschichte der russischen Revolution" 607 Seiten. Reich illustriert. Buckramleinen 15,— M. Neuer Deutscher Verlag, Berlin W 8.

„Brüder in Not"

Die bürgerliche Zeitschrift „Die Weltbühne" macht in ihrer neuesten Nummer einige Ausführungen über die „Brüder in Not", die sich alle „deutschen" Geschäftspatrioten ins Stammbuch schreiben können. Es heißt dort:

„Während des Krieges erschien einmal an der Küste des Schwarzen Meeres ein deutsches U-Boot und setzte heimlich Offiziere an Land. Diese Herren sollten nämlich mit den deutschen Bauern, die dort in großen Mengen ansässig sind, Verbindung aufnehmen und so die Befreiung der Brüder vom russischen Joch durchführen. Die „deutschen Brüder" aber nahmen die Offiziere nur auf, um sie zuerst nach echt russischer Sitte durchzuknuten und sie dann Väterchens Behörden gegen gute Belohnung auszuliefern."

In welcher Weise jetzt die „Patrioten" Cunos, Stücklens usw. ihre Geschäfte mit der „Not der Brüder" machen, darüber schreibt die „Weltbühne":

„. . . Er (Reichskommissar Stücklen) macht das so: Die Hapag aus Hamburg verstaut die Flüchtlinge in ihren Lagern, die seit Jahr und Tag leerstehen, und verpflegt sie dort dreimal am Tage mit dünnem Kaffee und Marmeladebrot am Morgen und Graupensuppe, Sauerkohl und Speckschwitze zu Mittag, während es am Abend Pellkartoffel mit Hering und andere kräftige Delikatessen gibt. Das Deutsche Reich zahlt dafür der Hapag pro Tag und pro Person 6 Mark. Das macht also annähernd 30 000 Mark täglich, und bis zum Frühjahr ist es noch lang!

Die Hapag wird ausschließlich und allein auf ihren Schiffen die „deutschen Brüder in Not" nach drüben transportieren. Die Konkurrenz der Lloyd in Bremen, wird platzen. Das kommt davon, wenn man wie Herr Cuno immer einmal wieder nach Berlin fährt . . ."

★

London, 9. Januar. (Reuter.) Wie aus Ottawa gemeldet wird, dementiert man offiziell, daß die kanadische Regierung einer größeren Anzahl Mennoniten die Erlaubnis zur Einreise erteilt habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300110-19/fragment/page=0003

Walhalla

Dir. O. Kleinhaus. Tel. 2885

Ganz Halle kommt zu dem größten Operetten-Erfolg:

Wiener Blut

Musik von Johann Strauß

Nur noch 6 Tage!

Darum eilen Sie!

Sonntag, 16 Uhr: Einmalige Fremden- und Familien-Vorstellung: „Wiener Blut“ zu kleinen Preisen p. 50 ₰ bis 2,50 ℳ

Jeder Conscriptionsschein Kind frei

Hohenmölsen

Restaurant Rupsch

Inh.: E. Schlag

Zu unserem am Sonnabend, Sonntag und Montag, den 11., 12 und 13. Januar, stattfindenden [164

Bockbierfest

laden ergebenst ein

Emil Schlag u. Frau

Bedienung ausserter Hand.

Stadt-Theater

Heute, Freitag 20 bis 22½ Uhr

Das Land des Lächelns

Operette von Franz Lehar

Sonnabend 20 bis 22½ Uhr

Die andere Seite

Drama von R. C. Sherriff

Volkspark

Morgen Sonnabend

Gr. Bockbierfest

Eintritt frei!

Inserenten

lochen Offerten über Drucksachen ein

Allen Lesern dies. Ztg. empfiehlt sich im

Ausverkauf

20-40 Proz. Rabatt auf *53

Hüte, Mützen, Pelze (amtl. Herren-Artikel)

E. Naumann

Giebichenstein, Freiht. 101

Achtung! Hohenmölsen Achtung

Sonntag, den 12. Januar 1930, im Saale des „Preußischen Hof“:

Maskenball der Arbeiter-Athleten

Die vier schönsten Masken werden prämiiert

Anfang 6 Uhr Ende ? ? ?

Es laden freundlichst ein

166 Der Vorstand und der Wirt

Druck sachen

aller Art, für Private und Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- und mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen

Produktiv Buchdruckerei, G.m.b.H. Halle a. S. Merseburgerstraße 14. Fernruf 22251. Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter

---

Arb.-Rad- u. Kraftfahr.-Bund Solidarität, Ortsgr. Wittenberg

Sonnabend, 11. Januar im „Gewerkschaftshaus“ Kurfürstenstraße 15:

Vereins-Preis-Maskenball

2 Kapellen Anfang 7 Uhr 2 Kapellen

Alle Freunde u. Gönner ladet freundl. ein

*56 Das Komitee

Werbt für den Klassenkampf

Mein **größter Schlager** im **Inventur-Ausverkauf**

182

Halle — staune

ein Preis, der nicht wieder kommt

Damen-Schnür und Spange mit Crep-Gummi . . **6.90**

Herren-Schnür in braun u. schwarz mit Crep-Gummi . . **8.90**

Schuh-Roland Steinweg 19

Achten Sie auf Firma!

Junger Bäcker

18 Jahre, sucht Stellung in Bäckerei und Konditorei

Offerten an Otto Barth, Ammendorf, Canenaer Str. 2

Bernhard Silberdraht **Chemnitzer Textilhaus**

Halle a. S., Gr. Steinstr. 53 (Ecke Franzosenweg)

Mein Saison-Ausverkauf

ist im Gange und verfüge ich noch über ein preiswertes großes Lager. Bitte benutzen Sie diese günstige Gelegenheit

Meine 4 reichdekorierten Schaufenster sagen Ihnen alles i. B.:

Herrensocken	von 0,20 an
Kinder-Hemdhosen, gefüttert, Mokodecke, Gr. 45	1,50
jede weitere Größe 20 Pf. Steigerung	
Baumwollene Kinderschlüpfer, alle Größen, zum Auswählen	0,20
Damenstrümpfe, reine Kuschelwolle, Pb	1,95
Reinwollene Kinderstrümpfe, grau u. beige, Gr. 2	0,80
jede weitere Größe 10 Pf. Steigerung	
Damenschlüpfer, mit Seidenbiese, innen gerauht, in Qualität, Gr. 42	1,95
jede weitere Größe 20 Pf. Steigerung	
Damenschlüpfer, atlasgestreift innen leicht angerauht, selten günst. Angebot, in schön. Modefarb., Gr. 42	1,95
jede weitere Größe 20 Pf. Steigerung	177
Kinderschlüpfer, mit Mokodecke	von 0,60 an
Thala-Seidenstrümpfe, an Feinmaschigkeit unerreicht, alle Modefarben	pro Paar 1,95

Schuhe! Schuhe!

Inventur-Ausverkauf

Beginn: Freitag, den 10. Januar

Enorm zurückgesetzte Preise!

Damen-Schuhe schwarz und farbig von 1,90 ℳ an

Kinder-Spangenschuhe von 1,90 ℳ an

Riesen-Posten Damen- u. Kinder-Pantoffel mit Lederkappe . . . 0.45 **0,25**

Einzel-Paare bis zu 75% reduziert *57

Nur Qualitätsware!

Otto Wetzel & Co. Schuhhaus

Zeitz, Wendischestraße 14

Ein großer Posten **Landhaus-Gardinen** mit Beleg und Zwischenteil . . . Meter 0,35 0,23 **0.20**

Ein großer Posten **Kostüm-Schals** Seide und Kunstseide . 2,75 1,75 1,65 **0.48**

Ein Posten **Baskenmützen** . 0,98 0,68 **0,28**

Großer Posten Damen-Mäntel

Winter-Mäntel aus marine Ottomane, mit mod. Bubi-Plüschkragen . . . . . Stück	**5,90**
Winter-Mäntel aus Stoffen engl. Art, mit Plüschkragen und -manschetten . . . . Stück	**8,75**
Winter-Mäntel aus Ottomane, marineblau, ganz gefüttert, m. Plüsch-Bubikragen, St.	**10,90**
Winter-Mäntel aus modelarb. Stoffen, mit eleg. Plüschgarnitur, ganz auf Seide, Stück	**18,75**
Winter-Mäntel aus Stoffen engl. Art, mit kleidl. Plüschgarnitur, Frauengröße, Stück	**19,75**
Winter-Mäntel aus Mohair-Altrasche ganz gefüttert, mit Einlage . . . . . Stück	**29.50**

Größer Posten

Kleider-Kragen in modernen Formen . . . . . Stück 0,75 0,48	**0,15**
Kleider-Garnituren . . . . . Stück 1,65 0,95	**0,48**
Binde-Kragen aus Batist, Volle, Seide . . . . Stück 0,98 0,68	**0,38**
Klöppelspitzen u. -einsätze . . . . . Meter 0,12 0,10 0,08 0,04	**0,02**
Kunstseidene Volants 45—65 cm breit . . . . . Meter 3,25 2,95	**1,25**
Spachtelspitzen u. -einsätze . . . . . Meter 0,38 0,25	**0,16**

Großer Posten Seidenstoffe us

Bedruckte Kunstseiden mit Borküre 118 125 cm breit . . . . . Me	
Wasch-Samte 70 cm breit . . . . . Meter 3,10 1,8	
Crêpes marocains bedruckte Kunstseide, 90 cm breit . . Meter 3,75	
Crêpes de chine reine Seide, 95/96 cm breit . . Meter 4,90 3,9	
Kleider-Seiden bedruckt, reine Seide . . . . . Meter 3,9	
Bedruckte Crêpes de chine doppeltbreit . . . . . Meter 3,95	

Große Posten hochaparte Damen-Mäntel mit reicher Pelz-Garnitur, beste Qualitäten und ganz gefüt sowie vornehme Straßen- und Abend-Kleider, letzte Modeschöpfungen, weit unter Pre

Großer Posten Handtücher, Wischtücher

Handtücher Gerstenkorn u. Dreil, gesäumt, Stück 0,39 0,30	**0,23**
Handtücher Drell-Jacquard, weiß, abgepaßt, Stück 1,15 0,85	**0,55**
Handtücher weiß Jacquard, mit Schrift abgepaßt . . . . . Stück 1,75 1,35	**0,98**
Wischtücher . . . . . Stück 0,20 0,15	**0,09**
Wischtücher mit Schrift . . . . . Stück 0,68 0,55	**0,28**
Wischtücher Reinleinen . . . . . Stück 0,68 0,55	**0,35**

Größer Posten

Weiße Oberhemden mit gemusterten Einsatz . . . . Stück 4,75 3,75	**2,75**
Umlegekragen neueste Form . . . . . 3 Stück	**0,95**
Herren-Hosenträger mit Lederstreife . . . . . Paar	**0,38**
Weiße u. bunte Serviteurs . . . . . Stück	**0,30**
Reinseidene Binder in modernen Farben . . . . . Stück 0,88 0,68	**0,48**
Elegante Binder prima Qualität . . . . . Stück 1,55 1,25	**0,95**

Großer Posten Bettwäsche

Weiße Bettbezüge mit Kissen, fertig genäht . . . Bezug 5,75 4,50	
Weiße Bettbezüge mit gestickten Kissen, fertig genäht . . . . . Bezug 8,50 4,75	
Weiße Bettbezüge breitfädige Satin mit Kissen, fertig genäht . . . Bezug 7,90 6,55	
Weiße Bettbezüge „Damast“, mit Kissen, fertig genäht . . . . Bezug 15,75 9,75	
Weiße Bettlaken gesäumt 2,85 1,95	
Weiße Bettlaken mit Hohlsaum 3,95 2,75	

J. LEWIN HALLE A. MARKTPLA

Ordentliche Sitzung

der Stadtverordnetenversammlung am Montag, dem 13. Januar 1930, 19 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaale

Tagesordnung:

1. Einführung und Vereidigung der neuen Magistratsmitglieder.
2. Einführung und Verpflichtung der für die Magistratsmitglieder nachgerückten Stadtverordneten.
3. Wahl des Büros und der Kommissionen.
4. Antrag auf Wiederwahl des Bürgermeisters Berger.
5. Bekanntgabe der Kassenrevisionsprotokolle.
6. Beschlußfassung über die Verpachtung des Obermühlgrundstücks.
7. Beschlußfassung über die Verlegung eines Teiles des Obermühlgrabens.
8. Zustimmung der neuen Sparkassenzweckverbandssatzung.
9. Beschlußfassung über Eingemeindung der Trotwiese.
10. Anträge der Arbeiter-Samariter-Kolonne und der freiwilligen Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz auf Bewilligung einer einmaligen Zuschusses.
11. Antrag der SPD. auf Zustellung einer kommunalen Zeitschrift für die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums.

Heilstedt, den 9. Januar 1930. 169

Der Stadtverordnetenvorsteher. Köhlth.

Die Anmeldungen für Ostern 1930 zur

städtischen Handelsschule und städtischen höheren Handelsschule

werden ab 10. Januar, täglich von 11—13 Uhr, beim Direktor der städtischen Handelslehranstalt, Stadtgymnasium, Sophienstraße 37, Eingang Luisenstraße, entgegengenommen.

Bei der Anmeldung ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen. Auskunft und Prospekte durch den Direktor. 174

Halle, den 6. Januar 1930.

Der Magistrat.

Seiten günstige Angebote 168

Küchen

naturlasiert, formenschön u. gediegen, komplett

185.- 224. 256.- 285. 320.-M

weißlackiert mit Linoleum von 130.- Mk. an

Jungbluts Möbelhaus

Albrechtstr. 37

Familien-Nachrichten

Am 9. Januar 1930 verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau 168

Minna Beyer geb. Vollmar

im 54. Lebensjahre

Im tiefen Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen

Halle a. S., Mattmannsdorfer Weg 5

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag 14½ Uhr in der kleinen Kapelle des Centralfriedhofes statt

---

Prima **Fleisch- und Wurstwaren** *50 empfiehlt

Hugo Hoffmann

Rossschlächterei

Weißenfels,

Kirchstraße 1

Kaufe Kanarienhähne und -weibchen

B. Baumann

Landsberger Straße 12 bei Spahn [167

Volksbuchhandlung Wittenberg

Züdenstraße 10

empfiehlt politische und schöngeistige

Literatur Schul- und Schreibwaren

Außerdem werden sämtliche Aufträge an

Drucksachen und Inserate

entgegengenommen

Capsapon

bestes Mittel gegen Gicht und Rheumatismus empfiehlt die *51

Adler-Apotheke, Wittenberg

Empfehle alle Tage

frische Wurst, Fleisch, Sülze u. Aufschnitt

Otto Kunze, Hohenmölsen

— Dittrichstraße 7 — 168

Max Werne

Wittenberg, Hundertreuter

Empfehle den geehrten Hausfrauen meine *52

Fleisch- und Wurstwaren

Spendet für die „Rote Sü

Heute erscheint das

Mitteldeutsche Ec

Neben hochinteressanter Reportage, Feuilletons u. Ar

Der Fall Schlüter

(Wer sind die Urheber zu seinem Selbstmordversuch

und

Der schweigsame Oberstaatsanw

Wer das „M. E.“ **sofort bestellt**, erhält das im Januar **unentgeltlich** geliefert.

Das „M. E.“ ist während der ganzen Woche allen Zeitungsständen erhältlich.

Bestellungen nehmen unsere Trägerinnen entgegen sind direkt an den Verlag, Halle, Lerchenfeldstr. 14 zu

Monatlich frei Haus gebracht nur 50 Pf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300110-19/fragment/page=0004

Rund um den Erdball

Ein „gewiegter Kriminalist“:

Kriminalkommissar bringt unschuldige Frau ins Zuchthaus

Lebenslauf des Kriminalkommissars von Treskow — Der Fall Hamm

Wir berichteten bereits kurz über den Mordprozeß Hamm, in dessen Verlauf die Frau des ermordeten Hamm wegen Mittäterschaft zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Nach siebenjähriger qualvoller Strafe gelang es der Frau, ihre Unschuld nachzuweisen. In einem Wiederaufnahmeverfahren wurde sie wegen Mangels an Beweisen freigesprochen und ohne jede Entschädigung für die unschuldig erlittene siebenjährige Marter entlassen.

Frau Hamm kann jetzt — nach 23 Jahren! — neues Material herbeibringen, das ihre vollkommene Unschuld nachweisen wird.

Bei diesem Prozeß spielt der **Berliner Kriminalkommissar von Treskow II** eine mehr als üble Rolle. Treskow war seinerzeit als Sachbearbeiter nach Flandersbach bei Wilfrath ins Bergische Land geschickt worden, um die Mordsache Hamm zu untersuchen. Seiner „Sachbearbeitung“ ist es zuzuschreiben, daß Frau Hamm überhaupt verurteilt wurde.

Ueber den Kriminalkommissar Treskow und über seine Vergangenheit wurden bei der Wiederaufnahme des Verfahrens folgende bezeichnende Tatsachen bekannt:

Als er mit der Bearbeitung des Mordfalls Hamm betraut wurde, hatte er erst ein Jahr vorher sein Examen abgelegt. Seine Stelle als Kriminalkommissar in Berlin hatte er sich durch

falsche Angaben

erschlichen. Das Schwurgericht in Elberfeld, das das Urteil fällte, glaubte seinen Angaben, daß er ein alter gewiegter Kriminalist sei. In Wirklichkeit war von Treskow als Leutnant mit schlichtem Abschied gegangen worden und handelte danach in Düsseldorf mit Schreibmaschinen. Sein luxuriöser Lebenswandel, den er sich aus der Leutnantszeit in seine Zivilexistenz hinüberzugerettet hatte, führte dazu, daß er enorm in Schulden geriet und zur Leistung des Offenbarungseides verhaftet werden sollte. Plötzlich war v. Treskow

spurlos verschwunden.

Trotz einer Schuldenlast von 5000 Mark und anderen gegen ihn schwebenden Verfahren gelang es ihm, in Berlin als Kriminalkommissar angestellt zu werden.

Außerdem konnten dem Kriminalkommissar noch die folgenden Straftaten vorgeworfen werden:

Anstiftung zum Diebstahl von Privaturkunden, Absendung anonymer Schmähbriefe, leichtfertige Verleumdung, falsche eidesstattliche Versicherung.

V. Treskow beging diese Taten zu einer Zeit, als er noch im Dienste war. Während des Wiederaufnahmeverfahrens in der Mordsache Hamm nahm Treskow plötzlich seinen Abschied und verzichtete auf die Pension. Von einem Verfahren gegen ihn, der außer der Frau Hamm wahrscheinlich noch eine ganze Reihe von Opfern der Klassenjustiz auf dem Gewissen hat, ist bisher nichts bekannt geworden.

Treskow errichtete später in Berlin ein Detektivinstitut.

Wenn man sich den Lebenslauf dieses Kriminalkommissars vor Augen hält, so muß man den Bestrebungen der Frau Hamm, ihre völlige Unschuld nachzuweisen, die größte Bedeutung beilegen.

Der Staatsanwaltschaft scheint nicht sehr viel an einer Wiederbearbeitung des Falles zu liegen, da die Aktenbände inzwischen auf die Zahl 25 angewachsen sind.

Der Fall Treskow-Hamm ist nur ein Glied in der Kette der sogenannten „Irrtümer“ der Klassenjustiz, die nicht nur einen Jakubowski, sondern auch das Leben und die Gesundheit Tausender unschuldig verurteilter Arbeiter auf dem Gewissen hat.

Die Feuerwehr auf Skiern

Obersachsenberg im Erzgebirge kann sich rühmen, eine Feuerwehr zu besitzen, die im Winter auf Skiern manövriert. Die Spritze ist auf einen Schlitten untergebracht. Wie es heißt, soll sich die Feuerwehr durch eine besondere Schnelligkeit auszeichnen.

Die Blattern in London

Bisher 437 Fälle

Die Blatternepidemie ist noch immer im Steigen begriffen. Nach offiziellen Feststellungen befinden sich nicht weniger als 437 Personen mit Blattern in Behandlung.

In der Mehrzahl der Fälle ist die Erkrankung angeblich nur leichter Natur.

Explosionsunglück in einer Karbidfabrik

Mückenberg (Kreis Liebenwerda), 8. Januar. In der Karbidfabrik des Ferro-Werkes ereignete sich in den Nachmittagsstunden am Karbidofen ein Explosionsunglück, bei dem drei Mann der Belegschaft schwere Brandwunden erlitten. Sie wurden in das Krankenhaus nach Lauchhammer gebracht. Ein vierter Mann kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Unglück entstand dadurch, daß beim Abstich eines Karbidofens die Masse so schnell herauskam, daß die am Ofen beschäftigten Arbeiter sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Die herausprühende Masse erfaßte die Kleidungsstücke der Arbeiter.

Selbstmord bei der Verhaftung

Kiel, 9 Januar. Ein 33 Jahre alter Nieter, der in dem Verdacht stand, an einem Raubüberfall in Osterby beteiligt gewesen zu sein, wurde heute vormittag in einer Wohnung, wo er sich unangemeldet verborgen hielt, zusammen mit seiner Geliebten verhaftet. Bei der Festnahme erschoß er sich mit einer Pistole.

Erdrutsch bei Sorrent

Rom, 9 Januar. Bei Sorrent wurden einige Häuser bei einem Erdrutsch verschüttet. Dächer und Wände wurden eingedrückt. Zum Glück befand sich zur Zeit des Erdrutsches nur eine Person in den Häusern. Diese fand den Tod.

Kein Amen in der Kirche —

Weil der Pfarrer wegen Unterschlagung geflohen ist — Tanz als Lockmittel

In Ehrenhain bei Altenburg in Thüringen ist der Pfarrer Düll seit Neujahr flüchtig geworden.

Einige Mitglieder der Gemeinde waren zum Frühgottesdienst erschienen, mußten aber ohne Predigt und Amen wieder nach Hause gehen, da der Pfarrer nirgends aufzufinden war. Zu einem Begräbnis mußte eine Vertretung geholt werden.

Wie jetzt bekannt wird, hat das plötzliche Verschwinden des Pfarrers seine Ursache darin, daß er sich schwere Verfehlungen zuschulden kommen ließ. Es stellt sich jetzt heraus, daß er die

Kirchensteuern für das Jahr 1928 sowie für das letzte Quartal des Jahres 1928 nicht abgeliefert, sondern restlos für sich verwendet hat.

Der „einnehmende“ Pfarrer war zur letzten thüringischen Landtagswahl als **Kandidat der Deutschnationalen Volkspartei** aufgestellt worden.

In Amerika wenden die Pfarrer andere Methoden an, um das Interesse für Kirche und Gottesdienst zu heben. So wird aus Los Angeles berichtet, daß ein Pfarrer auf die Predigt verzichtet und dafür Tanzvorführungen veranstaltet.

Als Begründung für seine merkwürdige Gottesanbetung erklärte der Geistliche Shepard, daß der Tanz die älteste Form des Gottesdienstes sei. Er berief sich auf die Bibelstelle: **„Lobet den Herren mit Tanzen und Lobsingen.“** Weiterhin gab er an, daß König David der erste gewesen sei, der durch Tanz seine Frömmigkeit bezeugt habe.

Selbstverständlich läßt der Herr Pfarrer ganz moderne Tänze aufführen, und zwar auf einer besonderen Bühne mit Beleuchtungseffekten.

Dem geflüchteten Pfarrer aus Thüringen wäre zu empfehlen, sich in Los Angeles bei seinem Kollegen Shepard als Eintänzer anstellen zu lassen.

Die Krise auf dem Weltbaumwollmarkt

Die durch das Ueberangebot an Baumwolle hervorgerufenen niedrigen Baumwollpreise haben im amerikanischen Baumwollbau eine Krise erzeugt, die für die Zukunft die schlechtesten Aussichten eröffnet. Um die Lage wenigstens zum Teil zu verbessern, haben die amerikanischen Baumwollpflanzer beschlossen, den Anbau von Baumwolle stark einzuschränken, um so die Preise heraufschrauben zu können. Unser Bild zeigt den seltenen und bei der jetzigen Baisse wohl auch nicht mehr wiederkehrenden Fall, daß Baumwollballen im Flugzeug transportiert werden müssen, um einer plötzlichen Nachfrage Genüge zu leisten.

Raubüberfall auf Rentner

Mädchen wirft 68jährigen Greis in den Fluß

Glatz, 9. Januar. Die 20 Jahre alte Hedwig Weigert aus Eisersdorf im Kreise Glatz verübte in der Nähe der Niederbrücke einen Raubüberfall auf den 68 Jahre alten Rentenempfänger Lux. Dieser hatte am Tage seine Rente in Höhe von 30 Mark abgehoben und befand sich auf dem Heimweg. Vor der Brücke begegnete ihm das Mädchen und entriß ihm die Geldtasche. Es kam zu einem Ringkampf, in dessen Verlauf ihn das Mädchen in den Fluß stürzte.

Lux konnte von hinzugeeilten Einwohnern aus dem Wasser gezogen und gerettet werden.

Großer Brand in Kanada

Dalhousie (Neubraunschweig), 9. Januar. Gestern abend zerstörte ein Brand vierzehn Gebäude. Der Schaden wird auf 500 000 Dollar geschätzt. Sechs Männer wurden bei dem Versuch, zur Verhinderung der Ausdehnung des Brandes benachbarte Gebäude in die Luft zu sprengen, verletzt.

Seine Frau erstochen

Köln, 9. Januar. Vergangene Nacht wurde in der Rußbauer Straße in Köln-Ehrenfeld die 27jährige Ehefrau Johanna Stier von ihrem Ehemann, von dem sie seit Oktober vorigen Jahres getrennt lebte, vor ihrer Wohnung erstochen. Die Frau hat mehrere Stichwunden am Körper und Kopf erhalten, die ihr anscheinend in sinnloser Wut mit einem dolchähnlichen Messer beigebracht sind. Der Täter, ein 28jähriger Arbeiter, flüchtete nach der Tat, wurde jedoch heute morgen in der Wohnung eines Verwandten, wo er Unterschlupf gesucht hatte, ermittelt und festgenommen. Er hat die Tat anscheinend aus Eifersucht begangen, da er wiederholt vergebens versucht hatte, die eheliche Gemeinschaft wiederherzustellen.

Panzerkreuzer „Edgar Quinet“ verloren

Paris, 9. Januar. Havas berichtet aus Oran, daß die Lage des gestrandeten Kreuzers Edgar Quinet äußerst kritisch ist. Gestern um 7 Uhr abends war das Heck des Schiffes bereits vom Wasser überspült. Infolge des hohen Seeganges ist jede weitere Rettungsaktion sowie jeder weitere Versuch, das Material zu bergen, unmöglich geworden. Da für die Nacht ein Sturm angekündigt ist, betrachtet man den Kreuzer als verloren und rechnet damit, daß er bald in den Fluten verschwinden wird.

Die Hölle von Cayenne

Die Insel Cayenne, nach der Frankreich seine Verbrecher verbannt, ist als Teufelsinsel und wahre Hölle für diejenigen, die verurteilt sind, auf ihr zu leben, bekannt. Sind es nicht die glühenden Strahlen der äquatorialen Sonne, die den Europäer morden, dann ist es die mit Fieberdünsten geschwängerte Luft oder die unmenschliche Behandlung durch die Gefangenenaufseher. Den wenigsten ist es vergönnt, die vorgeschriebene Zeit auf dem furchtbaren Eilande auszuhalten und die Heimat noch einmal wiedersehen. In der letzten Zeit hat nun ein amerikanischer Schriftsteller es unternommen, die Insel kreuz und quer zu durchreisen, um authentische Beobachtungen über ihre Schrecken anzustellen. Von ihm stammt auch unser Bild, das zwei Sträflinge zeigt, wie sie in einem geheimen Versteck versuchen, sich aus einem Baumstamm ein Boot zu zimmern, um damit aus dieser Hölle zu entfliehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300110-19/fragment/page=0005

Heraus aus der Kirche

Sie frißt Euch arm und sie soll „keine Schätze sammeln" sagt der Pfaffe

„Die Kirche hat einen guten Magen, hat ganze Länder aufgefressen, und doch noch nie sich übergessen."

Treffender konnte Goethe die Kirche nicht karikieren. Die evangelische Kirche in der „Luther"stadt Wittenberg gibt dazu ein gutes Beispiel. Der Gemeindekirchenrat sandte den Gemeindemitgliedern folgenden Kirchengeldzettel:

Kirchengeldbescheid

für das Rechnungsjahr 1929.

Nach Beschluß der kirchlichen Körperschaften soll für das Rechnungsjahr 1929 bei hiesiger evangelischer Kirchengemeinde zur Deckung des Fehlbetrags der Kirchenkasse laut Voranschlag die Erhebung eines Kirchengeldes in Höhe von

2 RM.

von den nicht zur Kirchensteuer Veranlagten im Alter von 18 bis 65 Jahren, soweit sie ein selbständiges Einkommen haben, erhoben werden.

Der Unterhalt bei Tätigkeit im Haushalte oder im Betriebe desjenigen, der den Unterhalt gewährt, gilt als selbständiges Einkommen, z. B. bei Haussöhnen und Haustöchtern.

Die Entrichtung des von der Kirchengemeinde beschlossenen Kirchengeldes ist eine kirchliche Pflicht, ein Ausfluß der allgemeinen kirchlichen Verpflichtung der Gemeindeglieder zum Unterhalt der Kirchengemeinde nach Kräften beizutragen.

(usw.)

5000 bis 6000 Stück solcher Zettel wurden versandt. Der Fehlbetrag soll durch verschiedene Bauausführungen, darunter auch Aufstockung des Gebäudes Lutherstraße 49 (Wohnung für einen pensionierten Pastor) entstanden sein. Die Kirche hatte wohl genügend Wohnräume zur Verfügung. Sie kann uns einmal die Räume aufzählen, die sie besitzt und wieviel Personen darin wohnen?

Der größte Grundbesitzer ist die Kirche.

Im Osten der Stadt, in der Speele, im Norden, in Teuchel, Weinberge und im Westen, in Kleinwittenberg, überall Kirchenäcker! Trotzdem scheut sie sich nicht, von Arbeiterinnen und Arbeitern mit einem ganz niedrigen Einkommen eine Kopfsteuer (!) von 2 RM. zu verlangen.

Trotz Forschungsheim für Weltanschauungskunde — dem überraschenden, geschickten Schachzug der evangelischen Kirche — wendet sich die werktätige Bevölkerung ab von den kirchlichen Lehren.

Sie haben im Krieg und in der heutigen Zeit Erfahrungen gesammelt.

Was hat die Kirche getan, um den Krieg zu verhindern oder zu beendigen? Was tut sie für die Millionen Erwerbslosen?

Sie vertröstet sie nur — auf das Jenseits, während sie selbst versucht, auf Kosten der Notleidenden viele irdische Güter zu erhalten!

Es gibt viele Angestellte und Arbeiter, welche an die kirchlichen Lehren nicht mehr glauben, aber nicht den Mut haben, aus der Kirche auszutreten. Und sei es nur, um bei Vorgesetzten, Verwandten oder Bekannten keinen Anstoß zu erregen.

Seid nicht länger mehr Knechte des Kirchengeistes!

Meldet Euch ab von der Kirche.

Meldet Eure Kinder ab vom Religionsunterricht. Je eher Ihr Euch abmeldet, desto eher seid Ihr befreit von der Kirchensteuer. Es dauert sowieso noch Monate, ehe Ihr nach der Abmeldung dann steuerfrei seid!

Tretet ein in den Verband proletarischer Freidenker e. V. (mit Feuerbestattung). Zahlabend jeden zweiten Sonntag im Monat von 10—12 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Treudeutscher Neujahrsball mit Schlägerei

Wie es wohl an diesem Tage fast überall ist, daß einer mehr trinkt, als ihm zusteht, so auch in Pouch zum Ball. Es war ein Mitglied von der Deutschen Turnerschaft, vom Turnverein „Frisch auf", mit Namen Otto Koch, welcher noch frühmorgens gegen ½5 Uhr eine Tanzmut hatte, daß er ein auswärtiges Fräulein zum Tanz engagierte, welche ihm aber den Tanz abschlug. Ganz erbost über diesen Mißerfolg schlug er dieses Fräulein so ins Gesicht, daß einige Zähne locker waren. Das Fräulein nahm einen Arzt in Anspruch. Soviel uns bekannt ist, wird diesem schlagfertigen Herrn die verdiente Strafe wohl nicht ausbleiben.

Somit ist wieder einmal zu sehen, wie die Herren von der Deutschen Turnerschaft die Geselligkeit pflegen und die SPD.-Ortsgruppe nimmt diese mit offenen Armen auf, um zusammen mit den Bürgerlichen gegen die KPD. im Gemeindeparlament zu arbeiten.

Soviel wir unterrichtet sind, haben sich der Herr Gemeindevorsteher, Vorsitzender des hier bestehenden Deutschen Gesangvereins, der Konsumgeschäftsführer (Kriegervereinler), der Konsumlagerhalter Fr. Krause (Mitglied des Deutschen Sängerbundes), Otto Bärwald (als Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung im Parlament, Mitglied des Deutschen Sängerbundes, des Gewerkvereins und auch der Deutschen Turnerschaft) als Mitglied der SPD. angeschlossen. Da nun alle drei SPD.-Gemeindevertreter den Arbeitersportvereinen angehören, haben wohl die Mitglieder doch bald Gelegenheit, sich von der völligen bürgerlichen Verkommenheit der SPD. zu überzeugen.

Bitterfeld. Motorradunfälle. Am 6. Januar gegen 10.15 Uhr erfolgte an der Ecke Dessauer und Wolfener Straße zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Motorradfahrer ein Zusammenstoß. Der Motorradfahrer zog sich eine Verletzung am Hinterkopf zu. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — Gegen 16.45 Uhr wurde in der Dessauer Straße vor dem Kinderheim eine Hausangestellte von einem Motorradfahrer überfahren. Die Hausangestellte erlitt dabei Rippen- und Unterschenkelquetschungen. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt dem Kreiskrankenhause zugeführt!

Pouch. Ein Autounglück ereignete sich am Freitag gegen Mittag auf der Muldenbrücke. Hier fuhr ein Schnell-Liefermagen über die Bordkante und riß das Geländer weg. Das Auto hing mit einem Vorderrad über die Brücke hinweg. Es kann nur von Glück gesagt werden, daß durch Verbreiterung des Pfeilers das zweite Vorderrad zum Stehen kam, sonst wäre es wohl ohne weiteres in die Mulde gestürzt. Ein Teil der Schuld liegt wohl an dem schlechten Pflaster, welches hier vorhanden ist. Aber wie überall, so ist auch hierfür kein Geld da, während zur Fürstenabfindung, für Panzerkreuzer, auch für pensionierte Offiziere und Minister Riesensummen verbraucht werden.

Bereitet Schulentlassungsfeiern vor

Bitterfeld

Achtung Freidenker, Arbeitereltern von Bitterfeld und Umgebung! Meldet Eure Kinder sofort zum Unterricht für die Jugendweihe, der Unterricht beginnt. — Zu melden in Bitterfeld bei Genossen Schmidt, Neue Straße 38, Kaminsky, Zimmerstraße oder Volksbuchhandlung Burgstraße.

Teutschenthal

Arbeitereltern, deren Kinder Ostern die Schule verlassen und der Jugendfeier teilnehmen sollen, melden diese Kinder bis spätestens 15. Januar beim Genossen H. Bönicke in Teutschenthal. Die Feier findet am 30. März im „Würdenhof" statt. Die Arbeitereltern der gesamten Umgebung werden aufgefordert zur Teilnahme an dieser Veranstaltung.

Delitzsch

Beginn des Vorbereitungsunterrichts am Sonntag, 12. Januar, vormittags 10 Uhr, im Jugendheim (Fuhnaer Weg). Meldungen beim Genossen Fritz Rade, Bismarckstraße 48, Oskar Schäfer, Mauergasse 10 sowie in fürstlichen Konsumverkaufsstellen.

Wittenberg

Kinder, welche die Schule verlassen, müssen umgehend zur Jugendfeier, der ein Vorbereitungsunterricht vorausgeht (Lokal und Zeit wird noch bekanntgegeben), angemeldet werden. Anmeldungen bei Genossen Otto Hildebrandt, Jüdenstraße 10 (Volksbuchhandlung) und beim Genossen Ewald Schütze, Wichernstraße 1 parterre, links.

Gleditzsch (Kr. Bitterfeld). Ein Kind von einem Jahr angefallen. Ein kleiner Junge wurde von einem Hund angefallen und in den Hals gebissen, so daß die Luftröhre frei lag. Der Knabe mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Die Steuerschraube wird angezogen

Dem Kreistag in Delitzsch ist eine Vorlage zugegangen, die einem Beschluß des Kreisausschusses gemäß eine nachträgliche Erhöhung der Kreissteuerumlage von 24,13 Prozent auf 32 Prozent verlangt. Die Erhöhung, die die drei Städte Delitzsch, Eilenburg und Landsberg empfindlich belastet, wird mit den erhöhten Ausgaben für Wohlfahrtszwecke, Erwerbslosenunterstützung usw. begründet. — So also wollen die Ausbeutervertreter den Massendruck der Erwerbslosen parieren, deswegen gilt es auch, gegen diese Steuererhöhungen den schärfsten Kampf zu führen und die Massen zu mobilisieren!

Achtung, Konsummitglieder von Elsterwerda!

Am Sonntag, dem 12. Januar, 18 Uhr, findet im „Deutschen Haus" (früher „Sonne") eine Mitgliederversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt. 1. Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung der Konsumvereine. (Genosse vom Vorstand.) 2. Bericht der hiesigen Vertreter, unserer Genossen Wojt und Gräff. Im Anschluß Aussprache. 3. Wahl von drei Vertretern und drei Ersatzleuten nach §§ 13 bis 19 der Satzung. Der Mitgliedsausweis ist vorzulegen.

Da für unsere Verkaufsstellen drei Vertreter zu wählen sind, ist es notwendig, daß alle KPD.-Mitglieder vollzählig erscheinen!

„Kriegserklärung" im neuen Stadtparlament Elsterwerda

Sturm im Wasserglas; die Spießer werden wild

Schon zwei Tage vor Beginn der ersten Sitzung wußte man, daß etwas zwischen der sogenannten Heimatliste, Brückert, Richter, Erfurths Kutschen, August Jahre und Schuhmachermeister Oehmichen einerseits und der „Wirtschaftlichen Vereinigung", Bischof, Thiemig, Apel, Schmidt, Müller, die Bäckfabrer Richter und Würdig andererseits etwas nicht stimmt. (Zu erwähnen sei hier, daß sich die letztgenannten sieben Stadtverordneten zu einer Fraktion zusammengeschlossen haben.)

Nachdem der Stadtverordnetenvorsteher Schmidt die Sitzung eröffnet hatte und das Protokoll von der letzten Sitzung verlesen war, gab es „einen Sturm im Wasserglas".

Es sollte nämlich versucht werden, den jetzigen Stadtverordnetenvorsteher abzusägen und den Busenfreund der Heimatliste, früheren Vorsteher Sägewerksbesitzer August Jahre wieder in sein Amt einzusetzen. „Hart auf hart" gingen die Angriffe von dem Bürgermeister Stiehler einerseits und den Wirtschaftlern Richter und Thiemig andererseits. Auch der Stadtbaumann Apel fühlte sich hoch auf dem Pferde. Man fühlte sich beleidigt, da die Stadträte keine schriftliche Tagesordnung (!) zugestellt bekommen hatten.

Als nun das Rededuell etwas verebbt war, wurde von Thiemig und Richter ein Antrag dahin gestellt und einstimmig angenommen, daß die Wahl des Vorstehers bis zum Januar 1931 Gültigkeit habe. So hatte sich die Heimatliste selbst verfahren.

Unsere Genossen Wojt und Raube beteiligten sich an der Debatte besonders, als Apel gegen die Behauptung polemisierte, er, Apel, sei daran schuld, daß die Kommunisten in Ausschüsse und Kommissionen verankert sind, und daß ein Kommunist im Magistrat säße.

Genosse Raube ermiderte hierauf, daß solche Behauptungen aufgestellt werden könnten von Leuten, wie z. B. die auf der Heimatliste, die politisch überhaupt nicht denken können.

Der Zuhörerraum war gut besetzt und alle werden gesehen haben, daß dem Anschein nach ein Zusammenarbeiten mit den neuen bürgerlichen Gruppen im jetzigen Parlament nicht möglich sein werde und nur Auflösung in Frage kommt. Aber der Schein trügt, und es wird sich sehr bald die Rückgratlosigkeit der neugewordenen Spießer zeigen.

Ferner wurde der Stadtverordnete Heinrich Zöllner (SPD) neu eingeführt, da sein Genosse Wilhelm sein Amt niedergelegt hat. Ueber die anderen Punkte wurde nicht debattiert, sie wurden der Tagesordnung abgesetzt.

Bürgermeister Stiehler und Stadtverordnetenvorsteher Schmidt haben sich in der öffentlichen Sitzung am 6. Januar den Spießern erklärt und stehen im Kriegszustand „bis einer fällt".

Die Arbeiterschaft muß diesem Frosch-Mäusekrieg mit größten Mißtrauen gegenüberstehen, denn sie hat von keiner Spießergruppen Hilfe zu erwarten.

Wenn sie sich nicht selber hilft, unter Führung der Partei, ihr niemand!

Das Weihnachtsfest am Biertisch

Am ersten Feiertage kam es in Kölla, im Lokal Pönitz, zu einer großen Auseinandersetzung zwischen Großgrundbesitzern, Arbeitern und Kleinbauern. Da die Großgrundbesitzer in Kölla bei der Gemeindewahl eine schwere Niederlage erlitten hatten, so waren sie sich sehr beleidigt. Eine Runde Bier auf die andere wurde gestellt, um die dummen Proleten wieder einzuschüchtern zu fangen. Aber sie gaben sich nicht mit diesen Herren ab. Es kam zur Auseinandersetzung. Einer dieser Dickwänste, ein deutscher Mann, schlug auf einen alten wehrlosen Mann ein, der wurde aber gleich von seinem Sohn abgehalten. Da er seine Wut nicht auslassen konnte, fing er an zu schimpfen und zu fluchen, nannte den neuen Gemeindevorsteher als Wilddieb, Lump, dumme Schwein und sonstige Ausdrücke. Früher, wie sie Herr im Hause waren, bezahlten sie die Steuern für die Arbeiter mit, aber nun, Ihr uns abgeiagt habt, müßt Ihr sie selber bezahlen. So wollen die Herren eingestellt. Seine größte Wut richtete er noch gegen die Erwerbslosen. Er müßte ja die meiste Erwerbslosenunterstützung zahlen und die meisten Arbeiter wären ja zu faul zum arbeiten. „Dies sind meistens die ledigen Stromers, die sich meinetwegen verhungern", war seine Antwort.

Arbeiter von Kölla, das habt Ihr richtig gemacht, daß Ihr den Großagrariern den Rücken gekehrt habt. Schließt Euch zusammen und kämpft gegen diese Gesellschaft.

Torgau. Projekte, die zum Ruin führten. Die Strafkammer verhandelte als Berufungsinstanz gegen den Kaufingenieur Gustav W. wegen Unterschlagung und Betrugs. W. hatte sich vor Jahren mit 400 000 Mark Kapital auf ein kleines Gut der Nähe von Herzberg (Elster), Gräfendorf, zurückgezogen, das er für 150 000 Mark erworben hatte. Mit großangelegten Plänen suchte er einen Musterbetrieb zu schaffen, geriet aber bald in finanzielle Schwierigkeiten. Als die Gläubiger drängten, erlangte er ihnen als Sicherheit Besitzstücke, besonders landwirtschaftliche Maschinen. Dabei verpfändete er dieselben Dinge wiederholt. Im Juli n. J. wurde er deshalb vom Torgauer Schöffengericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer lud die Sache milder an und hob die Gefängnisstrafe auf. An ihre Stelle treten 1000 Mark Geldstrafe. Die Ehefrau W. erhielt seinerzeit 100 Mark Geldstrafe bekommen hatte, wurde freigesprochen.

Döbernitz. Werbeabend des Konsumvereins Delitzsch. Wie wir bereits vor einiger Zeit mitteilten, findet in Döbernitz eine große Werbeveranstaltung des Konsumvereins Delitzsch, und zwar am Dienstag, dem 14. Januar, 20 Uhr, im Gasthof statt. Die Veranstaltung wird verbunden mit der Aufführung zweier guter Filmwerke. Zuerst gelangt zur Aufführung ein Film über die Genossenschaftsbewegung und GEG.-Betriebe. Dazu spricht der Geschäftsführer des Konsumvereins Genosse Otto Geithe. Darauf folgt der russische Spielfilm „Palast und Festung", verbunden mit einer Ansprache des Genossen Baumgärtel über „Konsumvereine und Klassenkampf". Eintritt zur Veranstaltung ist frei. Kein Arbeiter, keine Arbeiterfrau, kein Werktätiger, kein Kleinbauer darf fehlen! Organisiert Eure Verbraucher! Hinein in den Konsumverein!

Die reaktionären Gemeindevorsteher

des Delitzscher „demokratischen" Landrates

Mehr als einmal haben wir hier Gelegenheit genommen, die Willkürherrschaft der faschistischen deutschnationalen Gemeindevorsteher anzuprangern und dem Landrat des Kreises Delitzsch Meister die wahrhaft „demokratischen" Zustände in seinem Herrschaftsbereich vor Augen zu führen.

Einen neuen skandalösen Fall sind wir heute wiederum in der Lage der Oeffentlichkeit zu übermitteln.

Im Dorfe Rödgen bei Schenkenberg regiert als Gemeindevorsteher der Gutsbesitzer Nießchmann. Er stützt sich dabei auf eine bürgerlich-deutschnationale Mehrheit im Gemeindeparlament, und glaubt auf Grund dessen, machen zu können, was er will.

Ein Arbeiter aus Rödgen hatte vor mehreren Monaten einen alten Pflaumenbaum zum Abholzen von der Gemeinde käuflich erworben. Er kam nicht gleich dazu und der Baum blieb stehen bis zur Verpachtung der Pflaumenbäume. Als der Arbeiter nun dem Gemeindevorsteher sagte, daß das sein Baum sei, erklärte ihm Nießchmann: „So siehste aus, der Baum wird wieder verpachtet." Herr Nießchmann will also das Eigentum anderer (eines Arbeiters natürlich!) verpachten. Als darauf der Arbeiter erklärte, er werde den Baum einfach abschlagen, da er sein Eigentum ist, wurde er von N. grob angefahren. Jetzt fand nun vor einiger Zeit die neue Verpachtung von Gemeindebäumen statt. Der Arbeiter bot dabei wiederum und erlangte den Höchstsatz, so daß ihm hätte wiederum ein Baum zufallen müssen. Nießchmann, der Allgewaltige, erklärte aber: „Du bist laut Beschluß der Gemeinde auf Grund Deines Verhaltens von der weiteren Pachtmöglichkeit ausgeschlossen, auch wenn Du das Höchstangebot machst."

So regieren im Bereich des „Demokraten" Meister die reaktionären Gemeindevorsteher.

Wo bleiben die Reverse für solche Leute?

Da rührt sich weder Harnack noch Grzesinski. Eine feine Demokratie! Ja, es handelt sich eben nicht um Kommunisten!

Unser Genosse Tretschock wird die Interessen dieses Arbeiters im Kreisausschuß wahrnehmen und vom Landrat über diese Zustände Rechenschaft fordern. Die Arbeiterschaft, die kleinbäuerliche Bevölkerung von Rödgen aber muß endlich damit Schluß machen, sich so wenig um ihre Interessenvertretungen zu kümmern; dann erst ist es möglich, die Willkür der deutschnationalen Grundbesitzer zu brechen.

Verzweiflungsat einer jungen Mutter

Eine 16jährige Mutter tötet ihr Kind

In Nichtewitz hat die 16 Jahre alte Helene Schatz ihr soeben geborenes Kind getötet, indem sie ihm ein Tuch in den Mund steckte. Die junge Mutter wurde dem Krankenhaus Torgau zugeführt, wo sie schwer darniederliegt. Die Leiche des Neugeborenen, die die Mutter vergraben hatte, wurde gefunden. — Solche Folgen kann nur die bürgerlich-kapitalistische Ausbeutung und Erziehung zeitigen. Und diese Zustände werden durch die Heuchelei der SPD. nur gefördert!

Zigarettenraucher als Brandstifter

In der Wohnung des Malermeisters Großmann in der Breitestraße in Düben brach ein Brand aus, der bei den Fachwerkgebäuden bis zum Erdgeschoß einäscherte. Es ist nicht versichert. Wie sich ergab, hat ein 16jähriger Lehrling, der im Bett eine Zigarette rauchte, den Brand verursacht.

Explosion in der Karbidfabrik

In der Karbidfabrik des Ferrowerkes bei Mückenberg ereignete sich Dienstag abend am Karbidofen ein Explosionsunglück, bei dem drei Mann der Belegschaft zum Teil erhebliche Verbrennungen erlitten. Sie wurden sofort in das Krankenhaus Lauchhammer gebracht. Ein vierter Mann kam mit leichten Schäden davon.

Jugendweihe in Greppin

Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre für die Schulentlassenen eine Jugendweihe statt. Am 30. März veranstaltet im Lokal Schmidt die Vereinigung oppositioneller Freidenker, Ortsgruppe Greppin, die Weihefeier. Wir bitten daher alle Eltern, die ihre Kinder an unserer Jugendweihe teilnehmen lassen wollen, sie bei uns zu melden. Anmeldungen werden entgegengenommen bei den Genossen Oswald Rinndorf, Franzstraße 4, Robert Dilsner, Aeußere Wachtendorfer Straße 9, Hermann Nitsche, Lange Straße 56. Wir bitten, diese Meldungen mindestens bis 20. Jan. zu erledigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300110-19/fragment/page=0006

AUS MITTELDEUTSCHLAND

Fünfjahrplan

Ob Berlin, Paris, London, Neuyork oder Madrid,
die Arbeitslosen wandern durch die Städte hin,
die wohlernährte Heimat stampft im Hungerschritt,
mit knackenden Revolvern sichern Börsen ihren Gewinn.

Doch dort drüben, in dem roten Rußland,
Vaterland der Unterdrückten aller Welt,
hält das Volk die Produktion in seiner Hand,
Eisen und Oel, das Licht und das grünende Feld.

„Eine Brücke her!" Kabelte vom Wolgagebiet,
„Eine Brücke, von glänzendem, hartem Stahl!"
„Gasluguzeuge!" Schreit das Land. „Die Heuschrecke zieht!"
„S.O.S. Sie frißt sonst die Saat im Tal!"

Und dort vom Brachland, wo der Nebel raucht,
in die Wälder des Ural eine Stimme schreit:
„Genossen, fünf Jahre werden hier nicht gebraucht,
Holz her für Häuser, ehe es schneit!"

Und es hämmert, nietet, dröhnt und kracht
um ein Volk, das mit sich und seinem Plan im klaren.
Rot-Rußlands Völker arbeiten Tag und Nacht,
die einst die Verdammtesten der Erde waren.

Rot-Rußland, aus deinen Fabrikschlünden steigt
die ernährende Heimat mit wuchtigem Tritt. —

Wir Arbeitslose in Europas Hungerländer verzweigt,
unken: „In 5 Jahren sind wir im gleichen Schritt!"

Die Staatsautorität im Hemd

Ein mit Fellen handelnder Mann, der auch schon seit Jahren den Ort Zschernsdorf (bei Bitterfeld) mit aufsucht, kam eines Tages an das Haus des Landjägers Schindler, um evtl. Felle zu kaufen. Bei seinem Klingeln öffnete ein halb angezogener Mann — es war morgens gegen 5½ Uhr — das Fenster. Nachdem der Händler den Zweck seines Kommens vorgetragen hatte, fuhr der Mann am Fenster ihn barsch an, wer er denn überhaupt sei und er solle ihm seinen Gewerbeschein vorzeigen. Erst jetzt bemerkte der Händler, daß dieser Mann einen Polizeiwaffenrock trug, der aber weit aufgeknöpft war. Der Händler erklärte, daß er es nicht nötig habe, ihm seinen Gewerbeschein auszuhändigen, da er ja überhaupt nicht wisse, ob der Mann im halbangezogenen Zustande auch wirklich der Polizeibeamte sei.

„Und wenn ich Ihnen im Hemde nachlaufe, haben Sie mir den Gewerbeschein vorzuzeigen",

brüllte Schindler den Händler an. Als ihm dieser zur Beruhigung seinen Schein gereicht hatte, verschwand er mit diesem hinter dem Fenster und händigte ihn erst nach sehr energischem Verlangen wieder aus, nachdem er von dem Händler die Personalien festgestellt hatte. — Verwunderlich ist dies Verhalten des Beamten ja nicht, denn in der Zeit, die den Hauptmann von Köpenick durch Harry Domela in den Schatten stellt, kann man sich die Staatsautorität sehr gut auch im Hemd auf der Straße darstellen, wenn nur der richtige Ton risikiert wird.

Im Gerichtsgefängnis erhängt

Am Mittwoch früh hat sich der Landesinspektor Wilhelm Ulrich, der wegen schwerer Amtsunterschlagung von etwa 10 000 Mark im Gerichtsgefängnis in Weißenfels in Untersuchungshaft war und gegen den am Donnerstag Hauptverhandlung stattfinden sollte, erhängt. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß er wohl „aus Scham" über den Aufenthalt im Gefängnis sich das Leben genommen hat. Seine Haftbeschwerden waren sowohl vom Landgericht wie vom Oberlandesgericht abgelehnt worden.

Ein Lokomotivheizer schwer verletzt

Der Heizer Paul Richter stand in den Eisenbahnbetriebswerkstätten an der Rohrteichstraße in Leipzig auf dem Tender einer Lokomotive und war mit dem Aufladen von Kohle beschäftigt. Als die Maschine plötzlich anzog, stürzte er ab und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung sowie andere schwere Verletzungen zu. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht. — Auch dieses plötzliche Anziehen der Maschine soll wohl Zufall sein? Die Reichsbahnbehörden finden immer Ausreden zur Vertuschung der Tatsachen, Ueberlastung der Beamten, für die vielen Unfälle.

„Ehrlicher Finder"

Ein Eisenbahnbeamter fand beim Reinigen eines Zuges eine Damenhandtasche mit 300 Mark Inhalt. Die Tasche hatte eine Dame aus Weißenfels im Zuge liegen lassen. Sie wurde ihr jetzt mit dem gesamten Inhalt von dem Beamten wieder zugestellt. — Diese wie ähnliche Notizen erhalten in der bürgerlichen Presse gewöhnlich den langen Schwanz, daß es „auch noch ehrliche Leute" gebe usw. Ja, das Bürgertum hat einige Berechtigung, zu staunen, daß bei dem Grad der Korruption und Verkommenheit der Bourgeoisie noch nicht alles verlumpt ist. Aber zu bemerken ist, daß natürlich das Proletariat der Träger jeder Rücksichtnahme auf Unglück, also auch auf solche zufälligen Verluste, ist.

LLL-Feiern im Bezirk

Aisleben

Sonnabend, den 11. Januar, 20 Uhr, im „Goldenen Ring". Die „Roten Schmiede" treten zum erstenmal nach ihrer Rückkehr aus der Sowjetunion in Aisleben wieder auf.

Roitzsch

Sonntag, den 12. Januar, 20 Uhr, in der Gemeindehalle. Auch hier werden die „Roten Schmiede" mitwirken, nachdem sie in der Sowjetunion außerordentlichen Anklang gefunden haben.

Bitterfeld

Donnerstag, den 16. Januar, 20 Uhr. Das große russische Balalaika-Orchester ist zu diesem Abend verpflichtet. Die Karten sind im Vorverkauf bei allen Funktionären der Partei, bei den Zeitungsträgern des „Klassenkampf", bei dem Barbier Kissig und in der Burgstraße für 80 Pfennig zu haben. Erwerbslose zahlen die Hälfte gegen Vorzeigen der Stempelkarte.

Bergmannssiedler in Not

Weitere schikanöse Maßnahmen der mitteldeutschen Treuhandgesellschaft und der Sozialfaschisten gegen die Bergmannssiedler

Im Reichstag wurde auch der ersten Lesung im Monat November im Plenum das Bergmannssiedlungsgesetz nach heftiger Kritik des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Jadasch dem Wohnungs- und Siedlungsausschuß überwiesen. Bei der Behandlung in diesem Ausschuß zeigten die Genossen Schröter und Schumann an einigen drastischen Fällen auf, wie die Bergarbeitersiedler, die seit 1920 bis 1923 glaubten, sich ein Eigenheim erworben zu haben, daß sie zu Sklaven des Bergbaues geworden sind. In vielen Fällen verloren sie ihre angezahlten Gelder durch verursachte Prozesse, die die Treuhandgesellschaft gegen die Sieder führte, wobei die Gelder nicht einmal ausreichend waren, so daß sie obendrein die Siedlungshäuser räumen müssen oder exmittiert werden. Hunderte von Mark an Gerichtskosten haben sie zu zahlen. Mit Hilfe der Koalitionsparteien werden die kommunistischen Anträge niedergestimmt. Auch im Plenum ist nichts anderes zu erwarten, als daß dort das Schandgesetz angenommen wird.

Vor den bisherigen Verhandlungen im Reichstag versuchten die Sozialfaschisten in Mitteldeutschland die sich wehrenden Siedler, die mit der Opposition marschierten, in Versammlungen einzulullen, um den Gesetzentwurf schmackhaft zu machen. Der bekannte Hesse, der als Ausschußvorsitzender in der Treuhandgesellschaft tätig ist, versprach, daß durch den Gesetzentwurf im Interesse der Siedler alle Mißstände geregelt werden sollen.

Wie sieht diese Regelung aus?

Die Treuhandgesellschaft stößt verstärkt gegen die Siedler vor.

Gegen diejenigen, die aus dem Bergbau entlassen sind und die Bezahlung der Gerichtskosten in Höhe bis zu 300 Mark mit Recht ablehnen.

Am 5. und 12. Februar sollen vor dem Amtsgericht Teuchern und Hohenmölsen Siedlungshäuser zwangsweise versteigert werden.

Damit sollen verbunden werden: Exmittierungen der Siedler in Elendslöcher oder Notwohnungen oder Ueberführung in ein Mietblindet und schwerhörig, also ein Opfer des Grubenkapitals, erhält monatlich 39,35 Mark Rente. Zufolge dieser Hungerrente ist er mit seinen Zinsen in Rückstand gekommen, ist aber bereit, außer den laufenden Zinsen 2,50 Mark pro Quartal mehr abzuführen. Jedoch die Treuhandgesellschaft, an deren Spitze der Sozialfaschist Hesse steht, nimmt keine Rücksicht und sendet diesem Siedler einen Zahlungsbefehl, was noch höhere Unkosten verursacht, die der Siedler erst recht nicht bezahlen kann.

In der Siedlung Hohenmölsen, wo Ende 1919 die Lageverhältnis, wobei es den Siedlern fast nicht möglich ist, die Miete aufzubringen.

Wie rigoros die Treuhandgesellschaft vorgeht, zeigt nachstehender Fall, der sich in der Siedlung Teuchern abspielte:

Ein alter Invalid, Bergmannssiedler, 66 Jahre alt, halb ernannten Rentengutshäuser gebaut wurden, wird neuerdings ebenfalls die Bindung an den Bergbau angewendet. Siedler, die schon jahrelang nicht mehr im Bergbau arbeiten und nach einem ausführlichen Referat des Genossen Schlag in der Siedlerversammlung nicht glauben wollen, daß auch gegen sie in absehbarer Zeit vorgegangen wird, teilen uns jetzt mit, daß sie sich Arbeit im Bergbau suchen sollen oder genau so behandelt werden, wie die übrigen Siedler, die nichts mit Rentengutshäuser zu tun haben.

Die meisten der Rentengutssiedler haben im Jahre 1919 die Summe von 1000 bis 4000 Mark angezahlt.

Als die Inflation einsetzte, erklärte der Baurat Zassenhaus von der Kleinsiedlungsgesellschaft Weißenfels-Zeitz den Siedlern: „Sie brauchen keine Angst zu haben, das Geld, was Sie angezahlt haben, steht sicher. Wir haben dafür das gesamte Material gekauft, was zu den Häusern benötigt wird."

Trotzdem aber die Häuser schon vor den Bestimmungen zur Errichtung von Bergmannswohnungen vom 21. Januar 1920 errichtet wurden, ist auch hier die Bindung an den Bergbau erfolgt, da die Auflassung erst 1922 zum Teil durch die Siedler erzwungen wurde.

Je stärker und rücksichtsloser das Grubenkapital mit Hilfe der reformistischen Bürokratie die Rationalisierung durchführt, desto mehr Bergarbeiter fliegen auf das Straßenpflaster. Sie müssen erkennen, daß der Weg der Opposition und der Kommunistischen Partei,

nämlich Auflösung der Treuhandgesellschaft, weg mit der Bindung an den Bergbau,

der richtige ist. Derselbe kann jedoch nur beschritten werden, wenn sich die Siedler unter diesen Losungen zusammenschließen und den rücksichtslosen Kampf für diese Forderungen führen.

Die neuesten Nachrichten über

die Massenaufnahmen in die Partei

Mutschau	8	Mückenberg	5
Sangerhausen	6	Großkayna	3
Creisfeld	3	Naundorf	4
Zangenberg	8	Trebitz bei Könnern	6
Zeitz	3	Osterfeld b. Weißenfels	11
Köthschen-Beuna	8	Nordhausen	10
Querfurt	2	Wehlitz bei Schkeuditz	12
Dölnitz	4	Helfta	26
Lettin	2	Ammendorf	2
Wansleben	3	Naumburg	2

Neubau eines Schachtes

mit Arbeitersiedlung im Rahmen des Fünfjahrplanes

In Deutschland werden die Bergarbeiter brotlos gemacht und aus ihren Wohnungen geworfen. — Während die Grubenbarone Riesenprofite machen. Die Sowjetunion beschäftigt immer breitere Massen im Bergbau und Industrie und macht die größten Anstrengungen, den zuströmenden Massen gesunden Wohnraum zu schaffen.

Durch flüssiges Eisen schwer verbrannt

Der Former Reiher aus Tangermünde riß während der Arbeit einen mit Eisen gefüllten Behälter um, so daß sich dessen Inhalt über ihn ergoß. Reiher erlitt schwere Verletzungen. Sein Zustand ist bedenklich. — Wieder ein Opfer der Hetzjagd und der Rationalisierung. Während Massen auf Arbeit warten und verhungern, werden die in den Betrieben zu Krüppeln gemacht aus Ueberlastung.

Explosion in Leopoldshall

Zwei Arbeiter verunglückt

Bei einer Kohlenstaubexplosion in der Sodafabrik erlitten zwei Arbeiter durch Stichflammen schwere Brandwunden, die ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Die näheren Umstände, die zur Explosion führten, werden noch nicht bekanntgegeben. Es scheint aber auch die Folge der Massenentlassungen in der chemischen Industrie zu sein.

Eine Lötlampe explodiert

In einem Hause in der Steinstraße in Dessau explodierte bei Reparaturarbeiten an der Wasserleitung eine Lötlampe. Der Luftdruck war so stark, daß der Handwerker und eine ihm zuschauende Frau mehrere Meter weit fortgeschleudert wurden. Der Mann trug glücklicherweise nur leichte Brandwunden davon. Durch die Explosion wurden noch eine mehrere Zoll starke Mauer nach außen gedrückt, sowie zwei Türen aus den Angeln gerissen.

Fehlbetrag auch in Nordhausen

In der Stadtverordnetenversammlung, der ersten im neuen Jahr, machte der Oberbürgermeister die Mitteilung, daß das laufende Rechnungsjahr mit einem Fehlbetrag abschließen werde. Die Summe steht noch nicht fest, dürfte aber ziemlich hoch sein. Besonders hat der Betrieb der Pumpanlage erhebliche Mehrkosten verursacht. Man plant Beschneidung des neuen Haushaltplans und Erhöhung der Realsteuern. Das heißt natürlich Kürzung des Wohlfahrtsetats und Belastung des Massenverbrauchs.

Sondershausen. Zuchthaus wegen Blutschande. Vor dem gemeinschaftlichen Schöffengericht hatten sich der Waldarbeiter Franz Geyer aus Steinthalleben und dessen Tochter Anna wegen Blutschande, Vergehen gegen § 173 StGB., zu verantworten. Der Vater wurde zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus, die Tochter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Gotha. Das Pensionierungsgesuch des Gothaer Oberbürgermeisters angenommen. Mit 18 Ja-Stimmen des Bürgerbundes, der Wirtschaftspartei und der Demokraten gegen 13 Nein-Stimmen wurde das Pensionierungsgesuch des Gothaer Oberbürgermeisters Dr. Scheffler angenommen.

Bereitet Schulentlassungsfeiern vor!

Weißenfels

Der Verband der proletarischen Freidenker fordert alle Arbeitereltern auf, ihre Kinder, welche Ostern 1930 die Schule verlassen, an der Schulentlassungsfeier teilnehmen zu lassen und sie sofort beim Genossen Bornhake, Marienstraße, Buchhandlung, anzumelden! Genossen, sorgt dafür, daß die diesjährige Jugendfeier noch stärker wird als früher!

Naumburg

Anmeldungen nehmen entgegen die Genossen Paul Nießschmann, Ostirraße 18, Paul Schellenberg, Michaelisstraße 29. Sonntag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Ratskeller" der Proletarische Kultur- und Werbeabend statt, verbunden mit Gesang, Rezitation und Theater. Eintritt 70 Pf., Sozialrentner und Arbeitslose 40 Pfennig.

Mücheln

Der Vorbereitungsunterricht für alle Kinder, die an der Jugendfeier teilnehmen, beginnt am Sonntag, 2 Uhr, in Mücheln-Gehäfte, Gewerkschaftshaus. Anmeldungen bei den Genossen Richard Müller, Neu-Biendorf, Emil Buschendorf, Möckerling, Reinhold Köhler, Mücheln, und Christian Busche, Mücheln-Gehäfte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300110-19/fragment/page=0007

Stadt Halle

10. Januar 1930.

Zum Verschwinden des Ingenieurs Laue

Betrogene Arbeiter

(Arbeiterkorrespondenz)

Wir bringen heute ein Bild des angeblich verschwundenen Ingenieurs Carl Laue. Zugleich lassen wir die Zuschrift eines bei der Firma beschäftigt gewesenen Arbeiters folgen:

Die Arbeiterschaft von Halle erhielt vorgestern Kenntnis von dem Verschwinden des beim Bau des neuen Ortskrankenkassengebäudes beteiligten Unternehmers, des Ingenieurs Carl Laue. Uns Arbeitern kommt die ganze Geschichte sehr verdächtig vor. In der Freitagnacht um 2 Uhr brannte in dem Büro des angeblich verschwundenen Laue noch Licht. Wer war um diese Zeit noch in diesem Zimmer? Der Belegschaft der Firma Carl Laue, die am Freitag ihren sauer verdienten Wochenlohn nicht erhielt und

Carl Laue

denselben am Sonnabendvormittag verlangte, wurde von der Firma der Bescheid zuteil: Sie könnten den Lohn nicht bekommen, da der Ingenieur Laue infolge Nervenschlags krank darniederliege. (!?) Nach dieser Mitteilung lasen wir aber in den Zeitungen, daß der Herr Ingenieur seit Freitag mittag verschwunden sei. Wie verhält sich das? Wir Arbeiter glauben noch nicht an diesen Schwindel. Der Unternehmer hat sich gedrückt. Was machen nunmehr die um ihr Geld betrogenen Arbeiter, die zirka drei Wochen ohne jegliche Mittel dastehen. Daß es mit der Firma nicht weit her war, ist ja genügend bekannt. Der Meister Gerbaa, der Laues Unteroffizier machte, muß früher einmal mit Ochsen zu tun gehabt haben. Denn bei ihm sind alle Arbeiter nur „Rindviechcher" und „dumme Schweine". Der starke Mann drohte jedem, ihm „in die Fresse zu hauen". Als die Arbeiter wegen des vorenthaltenen Lohnes der Frau Laue Vorhaltungen machten, gab dieselbe frech zur Antwort:

„Das liegt an Euch, Ihr hättet mehr arbeiten müssen!"

An Arbeit hat es wahrhaftig nicht gemangelt und die Firma ist eine richtige Ausbeuterbude. Für den Bankrott, der durch eine unsichtige Geschäftsführung hervorgerufen wurde, kann man die Arbeiter doch nicht verantwortlich machen.

Die Hamburger Genossenschaftsbürokratie eröffnet den

Generalangriff gegen den hallischen Konsumvere

In der theoretischen Zeitschrift der „Genossenschaftlichen Rundschau" des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine vom 28 Dezember 1929 wird in großer Aufmachung eine Notiz gebracht, und zwar mit der knalligen Ueberschrift: „Kommunistische Verbrechen an der Konsumvereins-Bewegung." Enthüllungen über kommunistische Umtriebe, Arbeitspläne, Briefe, Rundschreiben und Rededispositionen sind der Inhalt der 7½ Spalten, die den Kommunisten als „Verbrechen" angekreidet werden.

Es versteht sich am Rande, daß das „Volksblatt" dieses in der „Genossenschaftlichen Rundschau" gefundene Fressen scheunigst hinunterwürgte. In der gestrigen Ausgabe werden einzelne Rundschreiben an die kommunistischen Genossenschaftsarbeiter veröffentlicht, aus denen das „Volksblatt" Kapital zu schlagen versucht. Zu diesem Zwecke werden die Briefe der Kommunistischen Parteileitung an die Genossenschaftsarbeiter auch äußerst sensationell aufgezogen. Obgleich die in diesem Rundschreiben enthaltenen Mitteilungen zum großen Teil auch im „Klassenkampf" abgedruckt wurden. Wir kommen im einzelnen noch auf diese Rundschreiben zurück, weil uns heute weit mehr daran gelegen ist, der hallischen Arbeiterschaft zu zeigen, daß es sich hierbei um nichts anderes als um einen gemeinsamen Vorstoß der sozialdemokratischen Genossenschaftsbürokratie und der wegen ihres Zuhältertums zu dieser Bürokratie aus der KPD. ausgeschlossenen Geschäftsführer Fischer und Schöbel handelt.

Sehr aufschlußreich ist bei diesen Enthüllungen die Frage, wie die Hamburger Bürokraten in den Besitz dieses Materials gekommen sind. Es gehört ja heute zum Handwerk der Sozialfaschisten, daß sie nur noch mit gestohlenem Material operieren können. Anläßlich einer vom Revisionsverband mitteldeutscher Konsumvereine einberufenen Konferenz in Magdeburg wurde einem hallischen Genossen die Aktentasche in bewußter Absicht gestohlen, und nun endlich hatte man das authentische Material.

Die Verstärkung der Offensive gegen den hallischen Konsumverein

seitens der zentralen Bürokratie hat natürlich seine ganz bestimmten Ursachen. Auf diese Ursachen soll in diesem Artikel noch besonders eingegangen werden.

Im übrigen kann man mit den Veröffentlichungen nur zufrieden sein. Wir Kommunisten und alle oppositionellen Genossenschaftler können aus diesem Material sehr viel lernen.

Wir erinnern die Reformisten nur daran, daß gerade wegen der von ihnen so „geheiligten" planmäßigen Arbeit der Opposition es in Halle und Umgegend möglich war, eine gute

Aufwärtsentwicklung der oppositionellen Konsumvereins-Bewegung

durchzuführen. Wir hatten die Hoffnung, daß auch in den übrigen Konsumvereinen durch die aufgezeigte, planmäßige und energische Arbeit es möglich sein wird, die Konsumvereins-Mitglieder für die proletarische Genossenschaftspolitik zu interessieren. Nach der aufgezeigten Methode war es in Halle und Umgegend möglich, 6000 Vereinsmitglieder, die als Versammlungsbesucher in Frage kamen, aufzuklären. Durch die gute Arbeit der Opposition war es weiter möglich, die Wahlbeteiligung um über 50 Prozent zu steigern. Wenn die kommunistische Vorschlagsliste mit nahezu ⅔-Mehrheit als Vertreter aus diesem Wahlkampf hervorging, so ist doch dieses Resultat ein Beweis der guten proletarischen Genossenschaftsaufklärungsarbeit, die in Halle von der Opposition geleistet wurde. Daran wird auch nichts geändert durch die Lähmungsversuche der hallischen Sozialfaschisten, durch „Anfechtung" der Vertretertwahl und durch Anrufung der Klassenjustiz und Anordnung von einstweiligen Verfügungen.

Nun aber noch ein Wort zu den Ursachen, die von seiten der Zentralbürokratie für die Eröffnung des Offensivkampfes gegen die hallische Genossenschaft angegeben werden. Schon seit Jahren wird in der Spitze der hallischen Konsum-Genossenschaft, im Vorstand eine Politik getrieben, die sich in nichts unterscheidet von der der Reformisten in Magdeburg und Hamburg.

Die verschiedensten Beispiele ließen hierzu noch einmal angeführt werden. Man kann sich aber Einzelheiten ersparen. Nur ein Beispiel soll genannt werden. Bei der Zuspitzung der Klassengegensätze zwischen Kapital und Arbeit wird es immer klarer, die Unternehmer mit allen Mitteln dabei sind, die Arbeiterschaft in Fesseln zu legen. Die Genossenschaften und auch die Genossenschaften wären deshalb verpflichtet, mit allen Mitteln dafür zu sorgen.

daß die Kämpfe der Arbeiter mit Erfolg geführt werden können.

Diesen Grundsatz hatte auch die Vertreterversammlung im Jahre 1928 betont, indem sie für die brutal ausgesperrten Hüttenarbeiter einen Betrag von 1000 Mark als Antrag beschlossen hatten. Obwohl dieser Antrag mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde, führten Fischer und Schöbel, die ja bekanntlich wegen ihres schändlichen Verhaltens aus der KPD. ausgeschlossen wurden, diesen Antrag nicht durch. Also schon an diesem einen Beispiel können alle Genossenschaftler die vollkommene politische Entartung der Geschäftsführer Fischer und Schöbel erkennen.

Als außerordentlich bezeichnend für die politische Korrumpierung der beiden Genannten muß es bezeichnet werden, daß die jetzt aus der KPD. ausgeschlossenen

Geschäftsführer Fischer und Schöbel den hallischen Konsumverein finanziell an Magdeburg bzw. Hamburg verkauft

haben. Man kann sehr wohl die Behauptung aufstellen, daß die Aufträge von Hamburg gehandelt haben. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß die 400-000 Mark Hypotheken, die

Erwerbslose, heraus

zum Protest gegen das immer höher ansteigende Massenelend. Am Montag, dem 13. Januar, 14 Uhr, findet im „Volkspark" eine außerordentliche Erwerbslosenversammlung statt. Dort wird auch zur Winterbeihilfe und den hierfür von den Erwerbslosen schon erhobenen Forderungen Stellung genommen. Anschließend demonstrieren die hallischen Erwerbslosen geschlossen für ihre Forderungen nach dem Hallmarkt. Der Erwerbslosen-Ortsausschuß erwartet darum an kommenden Montag das Erscheinen aller Erwerbslosen

zur Versammlun

Hamburg gegeben wurden, die erste stärkere Bindung war, daß trotz dieser Vorschläge eine Ablösung der Hypotheken nicht geführt wurde. Auch die Warenschulden der GEG., die in bewußter Absicht hochgetrieben wurden, sind untrügliche Zeichen der immer festeren Bindung der beiden Geschäftsführer als Kreaturen mit der Hamburger Zentralgenossenschafts-Bürokratie.

Daß bei dieser relativ starken Verflechtung in finanzieller Beziehung auch die Unkosten steigen müssen, und die Kalkulation der Warenpreise darunter leiden muß, ist eine Selbstverständlichkeit. Die hallischen Genossenschaftler haben bei der Mitgliedervertreterversammlung im Jahre 1929 ihr Urteil gegen Fischer und Schöbel abgegeben.

Die Hamburger Sozialfaschisten dürfen sich nicht einbilden, daß in Halle mit der richtigen proletarischen Genossenschaftspolitik etwa nur ein Schritt zurückgegangen wird. Die Konsumvereins-Mitglieder erkennen sehr wohl, in welcher Front die Instanzen der Genossenschaftsbewegung in Deutschland stehen und sie erkennen weiter, daß Fischer und Schöbel heute als die willfährigen Werkzeuge dieser Gruppe benutzt werden.

Wir als Genossenschaftsopposition werden alles tun, um diese Schädlingen und ihren Helfern das Handwerk zu legen, um die Genossenschaften wieder zu Organen des proletarischen Klassenkampfes zu machen.

Feuerüberfall der Nazis

auf Jungkommunisten und Straßenpassanten — Stoßtrupps des Kohlenhändlers Thieme

Im Laufe des gestrigen Abends wurde laut, daß die Nazis die Produktiv-Genossenschaft zu erstürmen gedächten. Daß diese hinterhältigen Mordbuben wieder etwas planten, erlah man daran, daß sich schon in den frühen Abendstunden größere Trupps Nazis mit schweren Knüppeln, Ochsentiemern und sonstigen Waffen bei dem Nazi-Führer Thieme, Ecke Spitze, versammelt.

Der erste feige Ueberfall

erfolgte gegen ½11 Uhr auf drei nach Hause kehrende Jungarbeiter in der Hackebornstraße. Die drei Jungkommunisten wurden von zwei Seiten angegriffen und geschlagen. Nachdem statt der Nazis diese Jungarbeiter in Schutzhaft genommen waren, hatte es Ruh allerdem die Polizei des Herrn Derle nicht für notwendig gehalten, die Straßen von den mit Knüppeln bewaffneten Nazis zu säubern. Trotz Aufforderung wurde

das Nest bei Kohlenhändler Thieme

nicht ausgehoben. Kurz nach 12 Uhr erfolgte in der Gr. Klausstraße ein neuer Ueberfall auf sechs Jugendgenossen. Diese waren Gäste in der Eisdiele von Sommer. Plötzlich war das ganze Viertel von Nazis umstellt und schon kam auch ein Trupp von 15 bis 20 Mann die Große Klausstraße herauf. Die Jungarbeiter zogen sich zurück und mußten feststellen, daß ein ebenso großer Trupp Ecke Grajeweg nach der Großen Klausstraße einbog.

In diesem Moment wurden aus zwei Pistolen Schüsse abgegeben und im Sturm auf die Jungarbeiter und sonstigen Passanten vorgegangen. Die Jungarbeiter konnten sich in letzter Minute vor den bis an die Zähne bewaffneten Nazis in die Eisdiele zurückziehen.

Der Ueberfall war planmäßig vorbereitet. Der Führer war Thieme. Die Strolche zerschlugen eine Scheibe der Eisdiele und verletzten durch Schläge vier Jugendgenossen. Glücklicherweise haben die Schüsse niemand getroffen.

Die Derle-Polizei verhielt sich diesen Banden gegenüber äußerst loyal. Eine sofortige Verfolgung wurde nicht aufgenommen. Erst nach einiger Zeit gelang es der Polizei, ziemlich das ganze Nest bei Thieme auszuheben. Eine nachträgliche Haussuchung ergab die Beschlagnahme von zirka 15 schweren Knüppeln, Gummiknüppeln, Ochsentiemern, Dolchen, Schlagringen, Revolver und von einem Autobesitzer gestohlener Schraubenschlüssel.

Arbeiter, Jungarbeiter von Halle! Die faschistischen Banden beginnen immer frecher und brutaler aufzutreten. Ueberfallt die Abwehr nicht nur den organisierten Jungarbeitern und Erwachsenen, sondern reiht auch, Ihr Euch in die antifaschistische Kampffront ein!

Heraus zur heutigen Massenkundgebung gegen den faschistischen Terror!

Der Polizeibericht

gibt den Ueberfall in der Großen Klausstraße wiederum vollkommen entstellt wieder, wobei die Nationalsozialisten, die diesen Ueberfall durchführten, geradezu als Unschuldslämmchen dargestellt werden, indessen gegen die überfallenen Arbeiter allzu durchsichtige Verdächtigungen laut werden. Wir werden uns deshalb noch ausführlich mit diesem Polizei-„Bericht" beschäftigen.

Das Disziplinarverfahren gegen Sendel eingestellt

Wie Wolffs Telegraphenbüro meldet, ist das seit Herbst 1927 schwebende Disziplinarverfahren gegen den reaktionären Bürgermeister Sendel jetzt vom Bezirksausschuß in Potsdam eingestellt worden. Sendel war als Finanzdezernent der Stadt Halle bekanntlich in den Stadtbankfiskal verwickelt und im Grunde genommen für denselben hauptverantwortlich. Dennoch wurde er nicht mitangeklagt. Er sollte eben unter allen Umständen geschont werden. Die Werktätigen von Halle, die unter Sendels Finanzmißwirtschaft schwer zu leiden haben, müssen entschieden dagegen protestieren, daß diesem Reaktionär Sendel die Finanzgeschäfte der Stadt Halle wieder übertragen werden.

Gestern gegen 8 Uhr ging auf dem Marktplatz ein Pferd mit einem Wagen durch. Es lief die Leipziger Straße hinauf und konnte erst an der Ecke Kleiner Sandberg zum Stehen gebracht werden. Personen wurden nicht verletzt.

*

Am 8. Januar gegen 16.45 Uhr stießen an der Pfälzerbrücke ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

*

Am 9. Januar gegen 13.15 Uhr wurde auf dem Mühlweg ein Mann in hilflosem Zustand angetroffen. Der Mann wurde zum Diakonissenhaus gebracht.

Verhöhnung der Erwerbslosen und Notleidenden

Das Vorspiel zur Stadtverordnetensitzung — Heraus zur Massenkundgebung am Montagnachmittag

Der Magistrat teilt der hallischen Presse jetzt offiziell mit:

„Am Montag, 13. Januar 1930, 16 Uhr, findet die Vereidigung und Einführung der Stadtverordneten statt. Hierauf die Konstituierung der Stadtverordnetenversammlung im Stadtverordnetensitzungssaal statt."

*

Die von uns wiederholt ausgesprochene Befürchtung, daß der Magistrat auch jetzt die Anträge der kommunistischen Fraktion zur Unterstützung der Erwerbslosen usw. noch nicht zur Verhandlung zu stellen gedenkt, wird also nunmehr bestätigt. Obwohl wir heute wieder von einer bedeutenden Verschlechterung der hallischen Lebenshaltungsindexziffern und damit von der besonderen Verschlechterung der Lebenslage der Arbeiter berichten müssen, will sich der Bürgerblock mitsamt seinen sozialdemokratischen Kampanen um die Stellungnahme zum Massenelend in Halle drücken.

Das gilt es am kommenden Montag unmöglich zu machen. Die KPD.-Fraktion wird unter allen Umständen auf die Behandlung ihrer Anträge dringen.

Die hallische Arbeiterschaft muß den Vorstoß der Kommunisten im hallischen Stadtparlament durch ihren geschlossenen Massenmarsch zur großen Kundgebung am Montagnachmittag 5 Uhr auf dem Hallmarkt unterstützen.

Werktätige von Halle, heraus auf die Straße!

Setzt das hallische Hungerparlament unter proletarischen Massendruck!

Der Bettenbeschmutzer endlich gefaßt

In den letzten Jahren war in gewissen Zeitabständen in einigen Teilen der Stadt ein Mann aufgetreten, der auf alle möglichen und Weise die Wohnungen der Einwohner aufsuchte, meistens durch das Fenster stieg, um die Betten zu beschmutzen. Dieser Mann ist nunmehr endlich ermittelt und festgenommen worden. Der Verhaftete ist seit fast einem Jahre erwerbslos und wohnt in Halle. Der Mann ist verheiratet. Dieser allem Anschein nach anormal veranlagte Mensch ist nach seiner Festnahme im vollen Umfange geständig. Sein sonderbares „Gewerbe" hatte unter der Bevölkerung unserer Stadt ziemliches Aufsehen erregt. Besonders die davon betroffenen Bewohner wurden in Angst und Schrecken versetzt. Mit der Festnahme des Bettenbeschmutzers werden die hallischen Einwohner, insbesondere diejenigen, die Parterrewohnungen innehaben, endlich aufatmen können. Es hat immerhin einige Zeit gedauert, ehe man dem Manne auf die Spur gekommen ist.

Heute abend

8 Uhr im „Volkspark"

spricht ein Weddinger Arbeiter über Zweck und Ursache der faschistischen und sozialfaschistischen Mordhetze und über **die Abwehrmaßnahmen der hallischen Arbeiterschaft gegen den faschistischen Terror.** Jeder klassenbewußte Arbeiter, jede klassenbewußte Arbeiterin besucht die große öffentliche

Kundgebung gegen den Faschismus und Sozialfaschismus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300110-19/fragment/page=0008

Aus dem Saalkreis

Ueberfüllte Versammlung in Könnern

Es gestern abend in Könnern stattgefundene Versammlung der Kommunistischen Partei, in der zur Wahl des Bürgermeisters der breitesten Oeffentlichkeit Stellung genommen wurde, war überfüllt. Die Forderungen der Partei wurden von den Anwesenen einstimmig angenommen. In der Versammlung wurden zehn Neuaufnahmen für die Partei gemacht. Unter den Neuaufgenommenen befinden sich drei Frauen.

Kuddelmuddel in der Gemeindekasse Groitsch

In Groitsch im Saalkreis sind bekanntlich vor einiger Zeit Unregelmäßigkeiten bei der Verwaltung der Gemeindekasse vorgekommen, die dadurch entstanden, daß der Gemeindevorsteher Gemeindekasse und Privatkasse nicht getrennt geführt hatte. Bekanntlich wurden diese Unregelmäßigkeiten durch die Kommunistische

Im Kreistag des Saalkreises

Für die Erwerbslosen aller Saalkreisorte in Halle, dem Kreisort des Kreistages, aufmarschieren, um ihren Kampf für die von der KPD.-Fraktion gestellten Anträge zum Ausdruck zu bringen durch diese

Massendemonstration der Erwerbslosen

Sei aufgedeckt. Es ist bezeichnend, daß die Justizpressestelle jetzt in der Gemeindekasse festgestellten Fehlbetrag von etwa 1 Mark lediglich auf das Konto der „Nachlässigkeit" des inzwischen abgebauten Gemeindevorstehers setzt.

Zum Kraftwagenunglück bei Dornitz

Das schwere Kraftwagenunglück bei Dornitz vom 23. November 1929, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat jetzt zur Angeerhebung gegen den Kraftwagenführer Ludwig Mack aus Halle geführt in Untersuchungshaft, geführt. Er überfuhr kurz vor Dornitz eine Frau Wald und die 13jährige Elise Hoffmann, die beide Verletzungen am gleichen Tage erlegen sind. Die Angelegenheit kommt demnächst vor dem erweiterten Schöffengericht in Halle zur Verhandlung.

Die Justizpressestelle dementiert

Die Meldung, die im November in den Zeitungen erschien und in der es hieß, daß im Steinbruch der Firma Mennicke am Lerchenberg ein größerer Posten Sprengpulver gestohlen sei. Die Dorfzeitung der Justizpressestelle, daß man in diesem Falle wohl Beamte der Gewerbeinspektion, die das Sprengstofflager der Firma Mennicke revidiert haben, für Kriminalbeamte gehalten haben und daß dadurch auf einen Sprengstoffdiebstahl geschlossen sei, klingt aber sehr geheimnisvoll.

Theater, Konzerte, Vorträge

Aufführung von „Cyankali" (§ 218) in Halle

Einmaliges Gastspiel der Gruppe Junger Schauspieler, Berlin, im Stadttheater

Am Donnerstag der nächsten Woche geht Friedrich Wolfs Drama „Cyankali" (§ 218), dargestellt von der Gruppe Junger Schauspieler, als einmaliges Gastspiel in Szene.

Die Aufführung ist nur für Erwachsene bestimmt. Friedrich Wolfs Drama „Cyankali" hat nicht einen Einzelfall des § 218 zur Fabel. Der 45. Deutsche Aerztetag in Eisenach schätzte die Zahl der Vergehungen gegen den bekannten Paragraphen des Strafgesetzbuches in Deutschland auf eine halbe Million bis achthunderttausend, darunter zehntausend Todesfälle und fünfzigtausend Erkrankungen. Friedrich Wolf, Arzt und Dichter, will den Einzelfall gesehen wissen als einen Fall dieser unzähligen Fälle. Alles in allem ist Wolfs Drama, auf das wir noch ausführlich zu sprechen kommen, eine heftige Anklage gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung.

Kein Arbeiter sollte sich diese Aufführung entgehen lassen.

Stadttheater: „Die andere Seite"

Drama von C. R. Sherriff, übersetzt von Hans Reisiger

In diesem Kriegsstück wird ein Abschnitt des wahnsinnigen imperialistischen Krieges gezeigt. Es wird geschildert, wie es auf der anderen Seite der Front, bei den Engländern, aussah. Dasselbe Bild wie auf „unserer" Seite: Mord, Schnsucht nach dem Ende, Apathie, begeisterte Drückebergerei, Verwilderung, der Grabenkoller, der die stärksten Menschen erfaßt und sie zu Wahnsinnigen werden läßt. Dann die Lichtblicke, wo die Einsicht Ausdruck gewinnt, daß der ganze Krieg Unsinn ist. Aber hierin liegt die größte Schwäche des Stückes. Es fehlt jegliche Konsequenz. Nicht einmal eine Andeutung davon ist vorhanden. Kein Gedanke an ein Aussprechen der imperialistischen Hintergründe des Gemetzels. Noch viel weniger entsprechende Taten. Und eben weil dies fehlt, fehlt dem Stück auch eine genügend gesunde Tendenz. Die zweite große Schwäche: die ganze Handlung spielt nur im Kreis einiger Offiziere, während die englische Mannschaft, der „gemeine" Soldat überhaupt nicht gezeigt wird. Es ist klar, daß in diesem Milieu die Stimmung der anderen Seite überhaupt nicht vollständig geschildert werden kann.

So bleibt also nur eine allerdings ehrliche, ungeschminkte Schilderung der Grauenhaftigkeit des Krieges, aber weiter nichts. Die Tendenz ist noch nicht einmal pazifistisch, von revolutionär schon gar nicht zu reden. Sogar Remarque, ganz zu schweigen von Ludwig Renn, ist mutiger in der Konsequenz, soweit man bei Remarque überhaupt davon sprechen kann. An die grotesktigste Schilderung der „anderen Seite", die Henri Barbusse in „Feuer" uns gegeben hat, reicht das Werk nicht im entferntesten heran.

Trotzdem begrüßen wir die Aufführung, weil sie in ihrer Realität und vor allem als Schilderung von der anderen Seite sowohl mit dem Märchen über die angeboren teuflische Schlechtigkeit des „Erbfeindes" als auch mit der Legende vom Heldentod aufzuräumen geeignet ist.

Die Aufführung war nicht übel. In der Rolle des ständig den Grabenkoller unterdrückenden, innerlich völlig aufgeriebenen Kompagnieführers Stanhope kommt Fritz Kelbertz Temperament einmal voll zur Geltung, ohne diesmal Übertrieben zu wirken. Ausgezeichnet ist Alfred Durra in der dankbaren Rolle des erfahrenen alten Kriegers. Günther Boehnert und in einer nicht ganz einfachen Rolle Rolf Liebert (als Drückeberger Hibbert) machen ihre Sache gut. Robert Jungk legt als Koch durch die Bude, ganz wie einer, der Wert darauf legt, seinen Druckposten zu behalten. Sehr gut gibt Fritz Hensel den Typ des fröhlichen Materialisten, der sich vor allem ganz auf alles Eßbare konzentriert. In weiteren Rollen sind erwähnenswert: Felix Norfolk als Oberst und Otto Tiebemann als Kompagniefeldwebel. Das Bühnenbild (den Offiziersunterstand) hat Peter Krause ganz gut herausgearbeitet. Die Aufführung erntete anhaltenden Beifall.

W.-h.

Die Oper des Stadttheaters

Ausblick auf die zweite Hälfte der Spielzeit

Der Opernspielplan des Stadttheaters bringt als nächste Neueinstudierung Mozarts Entführung, dieses geniale Jugendwerk. Adams köstliche Spieloper „König für einen Tag", die dank der Wolfschen Bearbeitung dauernd für den deutschen Opernspielplan wieder gewonnen ist, nehmen noch laufende Tage unter Sonnen zur Aufführung. Die beiden nächsten Werke dienen der Pflege des zeitgenössischen Schaffens: „Oberst Chabert" von Hermann von Wattenwyl wurde zwar schon vor zwei Jahrzehnten geschrieben, erweist sich aber in der musikalischen Struktur und in der Stoffgestaltung (ein im Krieg Verschollener kehrt zurück und findet seine Frau in neuem Ehebund) als seiner Entstehungszeit vorauseilend, daß mit gutem Grunde sich zurzeit eine „Renaissance" der schon früher sehr erfolgreichen Oper anbahnt. Ihr folgt als Erstaufführung für Halle „Walter Gulbe" von Hermann Kögel, ein buntes kunterbunntes Gesichen, in einen Strom von Melodie und musikalischer Gestaltungskraft gebannt. Zur Oberübertragung kommt Suppes „Boccaccio" als köstliche Operettengabe der Oper heraus — es soll damit den so häufig geäußerten Wünschen nach einer Wiederbelebung (nicht aber „Verstaubtmachung" bzw. „Verjazzung") dieser so hochstehenden älteren Werke Rechnung getragen werden, die mit ihren künstlerischen Anforderungen allerdings doch den Rahmen und die Mittel der Oper erfordern. — Ganz besonderes Aufsehen dürfte das weiteren die halbige Erstaufführung des „Matchish Hopkins" von Max Brand erregen. Mit diesem Werk kann in der Tat keine Opernbühne vorübergehen. Der Verlauf, die Begriffe „Maskine" und „Arbeit" als musikalischen Stoff zu gestalten, bringt wirklich einen Vorbruch in Neuland. Die ganz außerordentlichen Schwierigkeiten und Probleme des Werkes zu meistern, bildet zudem einen besonderen Anreiz für jede aufstrebende Bühne. Für den weiteren Verlauf der Spielzeit sind u. a. dann noch vorgesehen Neueinstudierungen, von Leo Blechs „Versiegelt" und von Bedrich Smetanas „Dalibor" — kurz, eine Fülle von Arbeit harrt des Echos bei einem theaterliebenden Publikum!

Ein Abend des Lachens im Modernen Theater

Georg Kreisler, der Mann, der Humor in unsere Stadt gebracht hat, feiert allabendlich nach seinen meisterhaften Vorträgen wahre Triumphe. Es wäre schade um jede Bemühung, um die Entwicklung unseres Vergnügungslebens, wenn dieser Spielplan im Modernen Theater, der nur noch bis zum 15. d. M. zu sehen ist, nicht volle Häuser bringen sollte.

Wie wird das Wetter?

Für Sonnabend: Zunehmende Bewölkung und stellenweise etwas Niederschlag. Temperaturen wenig verändert.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle, für Politik und Wirtschaft; Fritz Beuling, Halle, für Lokales und Saalkreis; Franz Amende, Halle für Provinz; Kurt Kühn, Merseburg, für Feuilleton, Sport und Beilagen; Fritz Lessig, Halle für Betriebs und Gewerkschaften; Fritz Kreß, Halle, für den Verlag und Anzeigenteil.

Aus dem Geschäftsverkehr

Der heutigen Auflage für Weißenfels und Umgegend liegt ein Prospekt der Firma Jeske, Weißenfels, bei.

Sämtl. Gummiwaren billigst ● Gummi-Bieder

Die Dirne Elisa

Von Edmond De Goncourt

Copyright by Schneider & Co. Leipzig—Wien

XL

Das endlose Schweigen! Elisa litt furchtbar unter der ihn Gefängnisregel, der sie sich unterwerfen mußte. Es ist so wider die Natur jeden menschlichen Wesens, sich des Sprechens zu entmöhnen. Das Wort! Ist es nicht der Ausdruck einer plötzlichen Regung, einer plötzlichen Aufwallung, ist es nicht sozusagen der unwillkürlicher Schrei der bewegten Seele? Das Wort! Ist es nicht ebenso ein Zeichen des Lebendigen wie das Pochen des Herzens? Wie sollte ein Mensch, ein Lebewesen, das den Mund nicht mit einem Vorhängeschloß versperrt hat, nicht den Wunsch haben, zu seinen Mitmenschen zu reden, mit denen es lebt, mit denen es täglich umhergeht, täglich in Berührung kommt, die es an Arbeitssälen streift, kurz, mit denen es tagein, tagaus an Seite lebt, in einer Gemeinschaft, die überall sonst die Erlaubnis, zum Reden ermuntert? Niemals sprechen dürfen! Sie sich alle Mühe, aber sie war ein Weib, ein Wesen, dessen Empfindungen, Eindrücke und Gefühle wie bei einem Kinde mit ihrer Geschwätzigkeit hervorsprudeln gewohnt waren, sich in einem raschen Wort, bald in einem Schwall vieler Worte zu machen suchten. Niemals sprechen! Niemals sprechen Sie! Aber haben, denn die Nonnen, die das Gelübde des Schweigens abgelegt haben, es jemals strenge erfüllen können! Niemals sprechen! Sie, die gewohnt war, ihre närrischen kleinen Einfälle auszusprechen, Spektakel zu machen, zu schnattern und zu plaudern. Niemals sprechen dürfen!... Immer sah man sie die Lippen bewegen, als käme sie an etwas, das sie sich schließlich mit ihrem Gesicht hinunterzuschlucken entschloß. Niemals sprechen! Niemals sprechen dürfen!

Man weiß nicht, ob es eine bloße Legende war, aber in Noirlieu hatten die Leute den Fremden, daß die Frauen durch dieses ewige Schweigen Hals- und Kehlkopferkrankheiten bekämen, und man, um diese Krankheiten zu bekämpfen, die Sträflinge, am Sonntag bei der Messe mitzusingen.

XLI

Im Arbeitssaal war Elisa zwischen zwei Frauen eingereiht worden, mit denen sie Seite an Seite vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein arbeitete.

Eine war die älteste Zuchthäuslerin der Anstalt. Sie hatte sechshundertdreißig Jahre abgesessen. Es war eine große, knochige Bäuerin, der die Härten des Sträflingslebens nichts anzuhaben schienen. Ein Wesen wie aus Eisen, an dem alle Leiden abprallten und das seine Gesundheit und seinen klaren Verstand durch all die aufreibenden Jahre des Schweigens bewahrt hatte. Sie war zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden, weil sie mit ihrem Vater die eigene Mutter ermordet und mit ihren Mädchenhänden den im Brunnenschacht schwimmenden, noch lebenden Körper mit Steinen versenkt hatte.

Ihre kalte Verschlossenheit, ihr unbewegliches Gesicht, die Kälte ihres Wesens hatten etwas Unheimliches an sich. Wenn eine der Frauen im Saal eine Strafe diktiert bekam, hörte Elisa, wie die Alte, ohne sich zu rühren, ohne auch nur den Blick zu heben, zwischen den Zähnen murmelte: „Was geht das mich an. Hier hat jeder seine Suppe allein auszulöffeln."

Elisa hatte fast ein wenig Angst vor dieser Nachbarin.

Die andere war eine noch ganz junge Frau, ein Opfer dieser verdammenswerten Einrichtung, die die zu einem Jahr Verurteilten mit den „Lebenslänglichen" zusammen einsperrt. Die junge Sünderin war wegen Ehebruch verurteilt worden. Vor Scham gebeugt saß die Unglückliche über ihrer Arbeit, und von Zeit zu Zeit fielen ihre Tränen auf die Stickerei, die wie Tautropfen auf einer leidenden Blume glitzerten.

Elisa empfand für dieses Weib etwas wie Verachtung, weil sie ihr allzu feig erschien.

In Elisa, in dieser wilden und unbändigen Natur, die immer schon die Hände weggeschoben hatte, die sie auf sich lasten fühlte, hatte sich der Instinkt der Empörung noch verstärkt, seit jene Hand die Hand der Justiz war. Immerhin muß man sagen: das Gefühl, daß ihr Verbrechen von keinem Interessen oder Vorteilen veranlaßt war, erfüllte diese Verbrecherin mit einem gewissen Gefühl von Selbstbewußtsein. Unter diesen Frauen, die zum größten Teil wegen gemeinen Diebstahls abgeurteilt wurden, verlieh das stolze Gefühl der Rechtschaffenheit ihrem ganzen Wesen etwas Hochfahrendes und Verächtliches.

Die Empörung ihres starren Herzens äußerte sich war in keiner Handlung, in keinem Wort, in keiner Verletzung der Disziplin, aber sie war in ihrem Blick, in ihrer ganzen Haltung, in ihrem Schweigen, in dem zornigen Aufbäumen eines geknechteten Körpers, in dem Zittern ihrer stummen Lippen. Daher kam es, daß sowohl die Oberin wie der Direktor und die Inspektoren mit äußerster Strenge gegen die verstockte Sünderin vorgingen. Vor allem aber hatte sie sich in der Person der Aufseherin eine gefährliche Feindin geschaffen, die mit der Zumessung und Ueberwachung der Arbeit betraut war. Elisa hatte ihr in der deutlichsten Weise ihre Verachtung gezeigt die ihr die Komödie der Bereuung und der Besserung, die niedrige Heuchelei, die gottesfürchtigen Lügen der Frömmigkeit einflößten, mit deren Hilfe sich bisweilen eine Gefangene eine Art Herzenrechte im Gefängnis zu erschleichen weiß.

XLII.

Zu leben und doch fürchten zu müssen, im Gedächtnis der anderen gleichsam eine Tote zu sein, sich von denen, die unsere Verwandten, Freunde und Bekannten waren, verlassen zu sehen, zu zweifeln, ob ein einziger liebevoller Gedanke uns beglaigt, sich nicht mehr zur Menschheit gehörig zu fühlen, durch das Fortleben in den mitleidigen Gedanken eines anderen, sein Leben allein fristen zu müssen, sich ohne das Echo eines tröstenden Wortes ganz aus dem Bereich des Mitfühlens gerückt zu sehen, das uns in schier untröstlichen Schmerzen aufrichtet und zum Leiden Mut gibt: das war das Los Elisas, die zwei Jahre lang nicht ein einziges Mal ins Sprechzimmer gerufen worden war, die keinen einzigen Brief erhalten hatte, nicht ein einziges Lebenszeichen von all denen, die ihr als Kind, als junges Mädchen oder als Frau im Leben begegnet waren.

Es hatte ihr wahrlich Mühe genug gekostet, sechzig Tage lang, zwei ganze Monate lang nicht straffällig zu werden, um von der Gefängnisverwaltung endlich das wertvolle und erfehnte Blättchen Briefpapier zu bekommen, das folgende Aufschrift trug:

Gefängnis zu Noirlieu, den . . .

Die Korrespondenz wird beim Eingang und Abgang gelesen.

.....

.....

Nr. .....

Mädchenname .....

Frauenname .....

Saal .....

.....

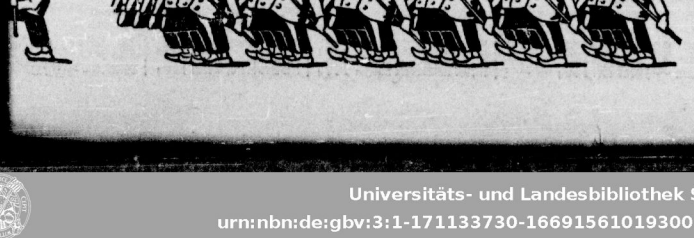
.....

Die Sträflinge dürfen nur alle zwei Monate einmal schreiben, vorausgesetzt, daß sie innerhalb dieser Zeit nicht bestraft worden sind.

.....

.....

(Fortsetzung folgt.)



Der riesige Ansturm der ersten Tage hat bereits derartige Lücken in unsere Läger gerissen, daß wir jetzt schon die Reserven einreihen müssen, um wieder die Auswahl bieten zu können, die unsere Kundschaft bei uns erwartet

Sie kaufen also jetzt genau so vorteilhaft wie am ersten Tage im

„Großen Kehraus"

bei Loewendahls

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300110-19/fragment/page=0009

25 Jahre „Nordsee" in Halle

Heute sind 25 Jahre seit Eröffnung des hallischen „Nordseebetriebes" vergangen. Aus diesem Anlaß geben wir nachfolgende Uebersicht über die Entwicklung der „Nordsee".

Um den Seefisch in Halle einzuführen, kaufte die „Nordsee" im Herbst 1904 das der Firma Gebr. Zorn in der Gr. Ulrichstraße gehörige Geschäftshaus und errichtete hier sofort ein ganz modern eingerichtetes Spezial-Fischgeschäft. Nicht nur das erste in Halle, sondern in der ganzen Provinz Sachsen. Am 10. Januar 1905 zur Eröffnung traf der erste Waggon Seefische in Halle ein und wurde von der Bevölkerung, bei der es ja meistens nicht zum Fleisch langte, mit Freuden aufgenommen.

Welcher Hallenser kennt heute nicht die „Nordsee"? Von Halle aus wird auch ein großer Teil Mitteldeutschlands versorgt. Zu diesem Zweck wurde 1921 auf dem hallischen Eilgutbahnhof ein Versand- und Lagerhaus errichtet, ausgestattet mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik.

Mehrere Millionen Pfund Seefisch werden von der hallischen Bevölkerung jährlich verspeist. Welch riesigen Aufschwung die hallischen Geschäfte genommen haben, geht schon aus der Zahl der beschäftigten Personen hervor. Mit 9 Angestellten und Arbeitern wurde die Filiale Halle eröffnet, heute werden täglich 80 bis 90 Personen beschäftigt, wovon mehrere bereits 10, 15, ja sogar 20 Jahre tätig sind.

Die Feuerwehr in der Gasanstalt

Am Donnerstagabend wurde die Feuerwehr nach der Gasanstalt am Holzplatz gerufen. Dort war die aus der Gasreinigungsanlage entnommene Reinigungsmasse durch die Regeneration an der Luft in Brand geraten. Vorübergehend starke Rauchentwicklung veranlaßte die Gasanstalt, die mit neuzeitlichen Gasschutzgeräten ausgerüstete Feuerwehr zu alarmieren. Mit ihrer Hilfe wurde die Gefahr nach etwa einer Stunde behoben. Schaden ist nicht entstanden, auch der Betrieb erlitt keine Störung.

Jetzjahrsfeier der Volkshochschule. Karten für den festlichen Nachmittag sind vollständig vergriffen. Nur einige festliche Karten für die öffentliche Feier am Vormittag sind noch zu haben (40 Pf.).

Sprechstunden der Rebellion, außer Montags und Sonnabends, jeden Tag von 12 bis 13 und 17 bis 18 Uhr.

Arbeiter-Sport

Vereinsmitteilungen

Sportvereinigung Büchau weist Sonntag, den 12. Januar, mit seinen und Bayern in Naumburg zwecks Umtragung eines Freundschaftskampfes. Es sich folgende Sportgenossen Sonntag 16 Uhr am Portal des Hauptbahnhofs Rückwalde, Richter, Bolm, Landgraf, Rehring, Knitzel, Ernst Rückwalde, Ufer, Schwartze und Gerber.

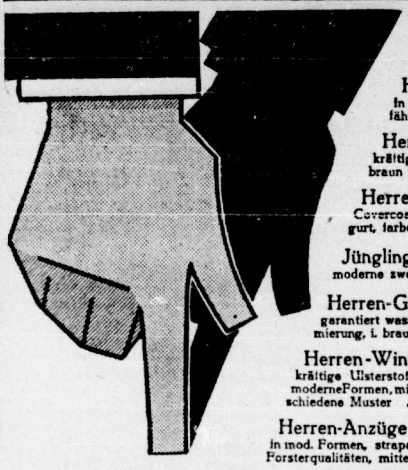
TV. „Die Naturfreunde". Heute abend Unterhaltungsabend mit Gesang, Musik. Sonntag, den 12. Januar, Ortsgruppenfahrt nach Landsberg. Treffen 8 Uhr Naunischer Platz. Die Generalversammlung findet nicht, wie bekannt, 24., sondern am 21. Januar im Heim statt.

Turn- und Sportverein Halle-Trotha. Unsere Generalversammlung findet abend, den 11. Januar, 20 Uhr, im „Reichsadler" Trotha statt. Anschließend erweiterte Vorstandssitzung. Erscheinen sämtlicher Sportgenossen ist Pflicht.

Sportklub 09. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag, 12. Januar, vormittags, unsere Generalversammlung stattfindet. Wie jedes Mitglied erscheinen. Anfang ½10 Uhr. Tagesordnung u. a.: Wahl des Vorstandes von der Reichskonferenz in Berlin. Freitag 20 Uhr Vorstandssitzung. Alle Vorstandsmitglieder müssen anwesend sein.

ASC. (Fußball). Am Sonnabend, den 11. Januar, Mannschaftsabend und 2. Mannschaft zwecks Fahrt nach Bleuen 1. Kegtl. 2. um 6 Uhr. 1. um

Herren, die sparen wollen



Herren-Kleidung

Herren-Hosen, lang in Kammgarnqualität, strapazierfähige Ware, schwarz-weiß gestreift 2.90

Herren-Breecheshosen kräftige Homespunstoffe, grau und braun gemustert, dankbar im Tragen 3.50

Herren-Windjacken Covercoats, mit Rücken- u. Rundgurt, farbecht, sehr starke Qualität 6.90

Jünglings-Ulster moderne zweireihige Form . . . 9.50

Herren-Gummimäntel garantiert wasserdicht, gute Gummierung, i. braun. Köper-Stoffbezug. 9.90

Herren-Winterulster kräftige Ulsterstoffe, zweireihig moderne Formen, mittellarbig verschiedene Muster 19.50

Herren-Anzüge in mod. Formen, strapazierfähige Forsterqualitäten, mittellarbig . . 22.–

Herren-Socken

Socken einfarbig, wie grau, beige usw. bes. als Unterziehsocke geeign –.29

Socken grau, B'wolle, kräft. Strapazierware –.35

Socken Maco u. Flor mit Seide, II. Wahl neuartige Farben und Muster . –.75

Socken Maco und Flor mit K'seide, in hochwertiger Qualität, letzte Modeneuheit, feinste Farben 1.35

Socken reine Wolle mit kleinen Schönheitsfehlern, mit Doppelsohle, vornehme Ausmusterung 1.45

Herren-Artikel

Binder in schönen farbenfreudigen Mustern. . . . . –.65 –.39

Binder gute Qualität, z. T. reine Seide in nur neuesten Dessins . . . –.95

Binder beste Qualität, in modernen kleinen Mustern und Streifen, in den Modefarben, Rotbraun und blau 1.90

Herren-Hüte moderne Formen, in vielen Farben, Roll- und Flachrand . . . 2.90

Herren-Hüte mit Flach- und Rollrand, in glatter u. Flausch Qualität, in mod. braunen, rötlichen und blauen Farbtönen . . 3.90

Herren-Hüte aus best. Filz, Flach- u. Rollränder in nur modernen Farbstellungen . 5.30

Cachenez (Schaltuch) in weiß und bunt, in modernen Mustern, in normaler Größe . . . 2.50

Schals in guter K'seiden-Qualität, alle modernen Streifen und Farben . –.75

Leicht angestaubte Berufskleidung für alle Berufe ganz enorm herabgesetzt!

Zu Weiss unter Preis!

Im Inventur-Ausverkauf Halle am Markt

Merseburg, Kleine Ritterstr. 6 — Bitterfeld, Markt

Unser **Inventur-Ausverkauf** dauert fort! 8178

Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit und decken Sie Ihren Bedarf jetzt

Einige Beispiele aus der Fülle unserer **Angebote:**

Schwarze Rohchevreau-Damenspangen Block-Absatz solider Straßenschuh 36/41 4.85

Schwarzer Rindbox-Herren-Halbschuh solider Straßenschuh Gelegenheitskauf 6.85

Lack-Damenspangen Block-Absatz moderne Form elegante Ausführung 36/41 5.85

Brauner Rindbox-Herren-Halbschuh eleganter u. solider Straßenschuh 7.85

Braune Damenspangen Block-Absatz gute Verarbeitung staunend billig 36/41 5.85

Lack-Herren-Halbschuh elegante Form sehr preiswert 8.85

Rest- und Einzelpaare haben wir ohne Rücksicht auf den Wert bedeutend herabgesetzt und bringen diese zu noch nie dagewesenen Preisen zum Verkauf

Schuhwarenhaus **Königsberg**

I. Geschäft: Gr. Ulrichstraße 54, II. Geschäft: Geiststraße 9 (Ecke Fischerstr.)

F. H. Krause

Besichtigen Sie bitte meine Fleisch-Auslagen in den Schaufenstern, Sie staunen über die Qualität! Jedes Stück Fleisch, was Ihnen nicht gefällt, erbitte gegen vollen Betrag zurück

Ia Rindertalg . . . 1 Pfd. 30, Reines Schweineschmalz 1 Pfd. 65 | Frischer Gulasch . . 100, Frisches Gehacktes . 90, | Ganz frisch geschlachtetes Rindfleisch Brust Rippe Kamm 90, Rouladen 130, ganz zart und weich wie Butter Roastbeef 120, | Nierenbraten ohne Knochen . . . 130, frische Kalbskeule ohne Knochen 140, | Frische Schweinskeule 140, Frische Leber, Nieren 120, | A. Kräuse Butter, Wurst, Fleischwaren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300110-19/fragment/page=0010

2000 Tote

Opfer der Rationalisierung

forderten die kapitalistischen Profithyänen im Jahre 1929. Der ADGB. veröffentlicht eine Statistik, nach der die umgekommenen Arbeiter sich wie folgt verteilen:

0 Tote vom Einheitsverband der Eisenbahner;
5 Tote vom Verband der Bergarbeiter Deutschlands;
5 Tote vom Deutschen Baugewerksbund;
8 Tote vom Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner;
2 Tote vom Zentralverband der Maschinisten und Heizer;
5 Tote vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands;
2 Tote vom Deutschen Metallarbeiterverband;
4 Tote vom Zentralverband der Dachdecker Deutschlands;
7 Tote vom Deutschen Landarbeiterverband;
6 Tote vom Deutschen Verkehrsbund;
2 Tote vom Deutschen Textilarbeiterverband;
2 Tote vom Deutschen Holzarbeiterverband;
5 Tote vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Also 550 Tote, Mitglieder der freien Gewerkschaften, blieben auf dem Schlachtfeld des Kapitalismus. Rechnet man dazu die Zahl der Arbeiter, die in anderen Gewerkschaften organisiert oder unorganisiert waren, so dürfte

die Zahl der Toten im Jahre 1929 über 2000 betragen.

Das ist die Jahresbilanz der von den Reformisten befürworteten und mit ihrem Willen durchgeführten Rationalisierung. Arbeiter, denkt daran, kämpft für Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne. Sendet Delegierte zur

Bezirkskonferenz der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Kraftfahrer, erwacht!

Am Sonnabend, dem 11. Januar, findet in Halle eine Mitgliederversammlung des „Reichsverbandes der Berufskraftfahrer im Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Hotelerie- und Warenverkehrs" statt. Das Tagungslokal ist das Gartenrestaurant Rottrott, Universitätsring 17. Beginn 8 Uhr. Der berühmte Ferchlandt hat die Geschichte angekurbelt. Es sieht auch nach ihm aus. Die Tagesordnung lautet:

1. Wahl. (Was gewählt wird, ist Nebensache!)
2. Der Gesamtverband und seine Bedeutung für die Kraftfahrer. (Referent wird schamhaft verschwiegen.)
3. Stellungnahme zum Vergnügen am 1. März 1930. (Das ist auch was wert, Prost, Gustav!)
4. Organisationsangelegenheiten. (Da ist das Vermischte untergebracht.)

Ausdrücklich wird vermerkt, daß jedermann sein Mitgliedsbuch zubringen hat. Bisher wurde es bei den Kraftfahrern nicht so genau genommen. Aber nach den letzten „Klassenkampf"-Berichten glaubt man, daß ein Spion sich in die Versammlung eingeschlichen hat. Nun, trotz aller Vorsichtsmaßnahmen wird der „Klassenkampf" seine Information erhalten. Aber die Kraftfahrer müssen sich auch vor der Versammlung rühren und Stellung nehmen zu der einzigen Tagesordnung wie überhaupt zu den Gewerkschaftsfragen. Soll die Bürokratenflügel mit den Interessen der Kollegen direkt Fangball treiben?

Kraftfahrer, erwacht!

Die Weißenfelser Kommissare werden auch auf den Dörfern heimgeschickt

A.-K. Die eingesetzten Kommissare der Weißenfelser Baugewerkschaft hatten am Montag für Kirchhardtswerben, Tagewerben und Großdorf eine Bauarbeiterversammlung einberufen, und zwar in dem „Thüringer Hof" in Reichhardtswerben. Die Einladungen hatten die Sprößlinge der Kommissare besorgt. Zur Leitung wurde wahrscheinlich auch zum „Schutz" der Versammlung waren ein Mann von Weißenfels erschienen, darunter die Kommissare Kirchte, Vollmecher, Sequester und selbstverständlich auch die „Pfefferträger". Kirschte hat von allem möglichen gesprochen. Die Fragen der Anwesenden betreffs seiner Judasrolle hat er nicht beantwortet. Gegen 8 Uhr war der Genosse Frahnert, der erste Vollmächtigte der Weißenfelser Zahlstelle, in der Versammlung erschienen. In der Diskussion bekamen Kirschte und Genossen die Wahrheiten zu hören. Die Kollegen bezeichneten den Ausschluß Frahnerts aus dem Verband als ein unerhörtes Verbrechen. Der Genosse Frahnert verlangte das Wort. Man gab es ihm nicht. Bei der Mattisierung, er sei ausgeschlossen. Wohl aber ließ man den Polier reden, der vom Baugewerksbund in den Polierbund getreten war. Die anwesenden 50 Kollegen verlangten darauf hin stimmig, daß Genosse Frahnert sprechen soll, sie betrachten ihn wie vor als ersten Bevollmächtigten. Den Kommissaren blieb nichts anderes übrig, als die Koffer zu packen.

Der Genosse Frahnert erhielt das Wort durch die Versammlung. Er gab einen kurzen wirtschaftspolitischen Ueberblick, dann schilderte er die Lage im Baugewerksbund. Seine Ausführungen, die an Spitzeln, nun erst recht die Reihen der Opposition zu stärken und den Kampf gegen die Verelendung der Arbeiterklasse aufzunehmen, wurden beifällig aufgenommen. Die Versammelten gaben zum Ausdruck, daß sie nach wie vor geschlossen stehen.

Weiterer Vormarsch der Opposition in Weißenfels

In der Generalversammlung des mit dem Verkehrsbund verschmolzenen Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, Zahlstelle Weißenfels, wurde eine rein oppositionelle Ortsverwaltung gewählt. Die Reformisten versuchten vergeblich eine Kompromißliste durchzubringen. An der klaren Haltung der Opposition scheiterten alle heimtückischen Versuche. Mit Dreivierteilmehrheit wurde die revolutionäre Verwaltung gewählt, die konsequent ihren Weg im Interesse der organisierten Kollegen gehen wird und die nicht zurückweichen wird vor den Diktaten irgendwelcher Gewerkschaftsbürokraten.

Ebenso wurde im Bekleidungsarbeiterverband Weißenfels der oppositionelle Vorsitzende wiedergewählt.

„Ein Vorfall, der ihnen zu denken gibt . . ."

Christliche Gewerkschaftsbonzen fordern ihre sozialfaschistischen Brüder zu schärferem Kampf gegen die Opposition auf

„Der Deutsche", das Zentralorgan der christlichen Gewerkschaften, beschäftigt sich in letzter Zeit sehr eingehend mit der Arbeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition in den reformistischen Verbänden. Die christliche Gewerkschaftspresse fordert immer wieder die reformistische Gewerkschaftsbürokratie auf, in rücksichtsloserer Weise gegen die Opposition vorzugehen, da durch deren Anwachsen der Gedanke der Volksgemeinschaft und der Arbeitsgemeinschaft (sprich: Die Zusammenarbeit mit dem Unternehmertum und der Regierung des Trustkapitals) aufs äußerste gefährdet sei!

Der 1. Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition gab der christlichen Gewerkschaftspresse erneut Stoff für spaltenlange Artikel, in denen immer wieder warnend auf die große Aktivität der Opposition hingewiesen und entsprechende Gegenmaßnahmen gefordert wurden. Jetzt sind es die Bezirkskonferenzen der revolutionären Gewerkschaftsopposition, die die christlichen Gewerkschaftsführer in Erregung versetzten. Im „Deutschen" vom 28. Dezember 1929 heißt es:

„Wer angenommen hat, daß es sich bei der Auflehnung der kommunistischen Gewerkschaftsopposition gegen die Gewerkschaftsführung lediglich um ein Strohfeuer handelte, hat sich getäuscht. Dem Reichskongreß folgen jetzt revolutionäre Bezirkskonferenzen, die keinen anderen Zweck verfolgen als den, die vom Reichskongreß gefaßten Beschlüsse in weitere Kreise zu tragen und zur Durchführung zu bringen ... Die Kommunisten vertrauen darauf, daß zu diesen Tagungen auch von anderen Arbeitern Delegierte entsandt werden. Sie entfalten zum Beispiel eine rege Propaganda unter den christlichen Arbeitern, bei denen sie freilich auf wenig Gegenliebe stoßen. Auf der anderen Seite läßt sich nicht verkennen, daß Teile der sozialdemokratischen Arbeiterschaft sich den Beschlüssen der Kommunisten anschließen. Ein solcher Vorgang wird aus Halle gemeldet, wo die Beschlüsse des Reichskongresses mit den Stimmen anwesender sozialdemokratischer Arbeiter angenommen wurden. Ein Vorgang, der sehr zu denken gibt."

„Der Deutsche" würde wahrscheinlich ganz anders schreiben, wenn er wüßte, wie groß die Zahl der nichtkommunistischen Arbeiter, auch der sozialdemokratischen und christlichen ist, die die Beschlüsse des Reichskongresses als richtig anerkennen und bereit sind, mit den Kommunisten gemeinsam diese Beschlüsse in die Tat umzusetzen.

Dieser Vorgang muß den christlichen und reformistischen Gewerkschaftsführern allerdings sehr stark zu denken geben. Es wäre jedoch falsch, anzunehmen, daß sie in diesen Tatsachen den Ausdruck des Massenwillens zum rücksichtslosen Kampf gegen Ausbeutung und politische Knechtschaft sehen und sich danach richten würden. Worüber sie in dieser Situation nachdenken, ist unschwer zu erraten.

Sie knobeln und überlegen, wie dieser revolutionäre Massenwille und diese Bereitschaft zum revolutionären Kampf erfolgreich unterdrückt werden kann.

Der christliche und der sozialfaschistische Gewerkschaftsapparat reichen dazu nicht mehr aus. Also wird man den kapitalistischen Machtapparat mobilisieren, um revolutionäre Bewegungen zu ersticken.

Doch ebensowenig, wie sich die revolutionäre Idee verbieten und lösen läßt, so wenig kann die christliche und sozialfaschistische Bürokratie dem revolutionären Wollen der Arbeiterklasse Einhalt gebieten, so wenig werden diese Agenten des Ausbeuterpacks die revolutionäre Entwicklung aufhalten, die notwendigen und unausbleiblichen Kämpfe der Arbeiterklasse verhindern können.

Wichtige Sitzungen und Konferenzen

Achtung, Bauarbeiter Weißenfels!

Am Freitag, dem 10. Januar, 16.30 Uhr, findet im „Tivoli" eine große Bauarbeiterversammlung statt. Genosse Reppschläger, Berlin, spricht über die Lage im Deutschen Baugewerksbund und die Aufgaben der Bauarbeiterschaft. Sorgt für Massenbesuch, zeigt den Kommissaren der Sozialfaschisten, daß Ihr treu zur revolutionären Opposition steht.

*

Achtung, Metallarbeiter Weißenfels!

Am Sonntag, dem 12. Januar, um 9 Uhr, findet im Stadttheater Weißenfels die Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Weißenfels, statt. Neben der Neuwahl der Ortsverwaltung steht die Wahl eines Angestellten auf der Tagesordnung! Die Wichtigkeit der Versammlung macht das Erscheinen aller oppositionellen Metallarbeiter notwendig. Tue jeder seine Pflicht! Sorgt dafür, daß alle mit der Opposition sympathisierenden Kollegen ebenfalls in der Versammlung erscheinen.

*

Steinarbeiterverband, Zahlstelle Halle.

Am Sonnabend, dem 11. Januar, 18.30 Uhr, findet im „Volkspark" die Generalversammlung statt (Ortsverwaltungswahl!). Alle Mitglieder sind verpflichtet, zu erscheinen.

Steinsetzer, Hilfsarbeiter, Steinmetzen 17.30 Uhr zur Sektionsversammlung.

Die Kelbraer Knopfarbeiter in der Kampffront der Opposition

A.-K. In der Generalversammlung des Holzarbeiterverbandes gab zunächst der Kassierer Kollege Gerlach die Abrechnung vom 4. Quartal bekannt. Die Hauptkasse balancierte in Einnahme und Ausgabe mit 11 847 Mark. Die Lokalkasse mit 395,82 Mark. Darauf gab der Vorsitzende Kollege Georgi seinen Jahresbericht. Er schilderte die Vorgänge, die dem Streik der Knopfmacher vorangegangen waren und dann kam er selbst auf den Streik zu sprechen, der seit dem 26. Oktober v. J. geführt wird.

Auch dieser Kampf, der mit allen Mitteln durchgefochten werden muß, ist ein Kampf gegen die wirtschaftsfeindliche Gewerkschaftspolitik und damit ein Kampf gegen die Erfüllungspolitik des Young-Plans.

Bei der Vorstandswahl glaubte die SPD. für den 1. Kassierer und den 2. Schriftführer Gegenvorschläge machen zu müssen. Die Kollegen Gerlach und Koch wurden aber wieder mit großer Mehrheit gewählt. So daß sich der Vorstand wieder aus KPD.- und sympathisierenden Kollegen zusammensetzt. Ferner faßte die Versammlung den Beschluß, für die nicht in Arbeit stehenden Kollegen den Lokalkassenbeitrag einzuführen. Im Verschiedenen wurden die Kollegen auf die Rückerstattung zuviel gezahlter Lohnsteuer hingewiesen.

Treu zu den roten Vertrauensleuten

Die Generalversammlung des Steinarbeiterverbandes, Zahlstelle Hettstedt, war außerordentlich gut besucht. Galt es doch, mit der Gewerkschaftsbürokratie, die ihre Spaltungsmaßnahmen auch in Hettstedt fortsetzt, gründlich abzurechnen. Der Kollege Friedrich Frommknecht geißelte den ungeheuren Terror der Gewerkschaftsinstanzen. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung, daß die Zentralleitung sofort den Ausschluß Ernst Frommknechts rückgängig machen muß, andernfalls wird die Zahlstelle, die gar nicht daran denkt, ihre besten Vertrauensleute fallen zu lassen, alle zur Verfügung stehenden Mittel gegen die unerhörten Spaltungsmaßnahmen anwenden. Es wurde einstimmig in dieser Richtung ein Antrag angenommen. Nach wie vor gilt der Kollege Ernst Frommknecht als Mitglied und Vertrauensmann des Verbandes. In der Versammlung wurde ferner beschlossen, daß die Zahlstelle korporativ der Roten Hilfe beitritt.

Das Gespenst der Arbeitslosigkeit droht dauernd . . .

(Arbeiterkorrespondenz)

So sind denn nun die „Feiertage" vorüber, Feiertage nur für die, die angetan mit falscher Rührseligkeit und dem dicken Geldbeutel die Tage verleben konnten. Es ist doch ein Hohn, wenn man die Weihnachtstage bezeichnet als das Fest der Liebe. Wenn ich an diesen „Tagen der Liebe" zu Hause grübelnd am Tische saß, kam mir erst so recht der Gegensatz zwischen der besitzenden Klasse und den Arbeitern zum Bewußtsein. Obwohl ich Arbeit habe (vorläufig noch), konnte von einer Weihnachtsgans nicht die Rede sein. Wir waren froh, daß wir die Weihnachtstage über noch unser Brot hatten. **Denn das Gespenst der Arbeitslosigkeit steht drohend vor mir.** Ist doch meine Arbeit nur eine Aushilfe und wurden in der vergangenen Woche bereits die entlassen, die mit mir zusammen eingestellt waren. In den nächsten Tagen wird die Arbeit alle sein und dann ist es aus mit der Herrlichkeit. Dann müssen ich und noch verschiedene andere sich den Entlassungsschein in die Hand drücken lassen. Dann geht der alte Trott wieder los. Stempeln, stempeln und nochmals stempeln.

So jagten mir die Gedanken durch den Kopf, wenn ich saß und nachdachte.

Jahrzehnte hat man nun geschuftet, in vielen Betrieben hat man seine Arbeitskraft zu Markte getragen.

Doch was hat sich geändert?

Unsere elende Lage ist die gleiche geblieben. Nur noch ärmer sind wir geworden. Aber in den Betrieben hat sich vieles geändert. Das Arbeitstempo hat sich beträchtlich verschärft. Die alten Maschinen sind verschwunden, an ihre Stelle sind neue, moderne, ausgerüstet mit elektrischen Motoren, getreten.

Der Arbeiter ist auf allen Gebieten der Ausgebeutete und Unterdrückte. Neue Steuern wurden uns von Hilferding und werden uns jetzt von seinem Nachfolger Moldenhauer aufgepackt, damit der besitzenden Klasse Steuergeschenke gemacht werden können. Mit neuen Zollerhöhungen, die Preissteigerungen nach sich ziehen, beglückt uns Hermann Müller. Mit Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung bei gleichzeitiger Verschlechterung der Erwerbslosenversorgung erfreut uns Wissell und mit neuen Gesetzen zur Knebelung der Arbeiterklasse Severing.

Und solche Leute wurden von Arbeitern gewählt? **Als ich daran dachte, da gelobte ich mir, nun noch eifriger zu agitieren und zu werben, damit der revolutionären Front noch recht viele neue Kämpfer zugeführt werden und diesen sozialfaschistischen Lakaien der Bourgeoisie samt ihren Auftraggebern das Handwerk gelegt werden kann.**

Die Neuwahl des Betriebsrates

muß den Sieg der roten Liste bringen! Hilft mit am Aufbau der proletarischen Kampffront! Lies und verbreite „Betrieb und Gewerkschaft", das Organ für marxistische Betriebspolitik und Taktik. Zu haben in allen Verkaufsstellen.

Aus der Praxis des Sozialfaschismus

Der SPD.-Betriebsrat Wolf, Dresden (Brauerei Felsenkeller), hatte einen Erlaß gegen Sammlungen für IAH. und RH. herausgegeben. Die Folge war, daß die Arbeiter erst recht zeichneten und 55 Mark in kurzer Zeit zusammenbrachten.

Erklärung

In einem „Volksblatt"-Schmutzbericht, den Rößler verzapfte, wurde ich der Unterschlagung bezichtigt. Ich habe nicht den Willen, mich mit Rößler auseinanderzusetzen. Ich stelle nur der Wahrheit gemäß vor der Arbeiteröffentlichkeit fest:

Im Jahre 1928 arbeitete ich beim Abbruch auf der Zuckerfabrik. Ich hatte dort die Verwaltung über das Bier und die Esswaren, die aus dem Konsum geliefert wurden. Davon blieb, als ich entlassen wurde, ein Rest von 27 Mark stehen. Mir war es nicht möglich, die Gelder hereinzubekommen. Der Konsum ist aber in keiner Weise geschädigt, weil dieser Betrag, 27 Mark, durch die Rückvergütung ausgeglichen ist. Außerdem hatte ich einen Anteil von 50 Mark stehen. Mir Unterschlagung nachzureden, ist die größte Gemeinheit, die jemand fertig bringen kann. Rößler verlangte in der DMW.-Versammlung in Könnern eine Erklärung von mir, d. h. eine schriftliche Bescheinigung des Konsums Bernburg (in den ich als Aufsichtsratsmitglied sitze), ob die Verwaltung den Fehlbetrag als Unterschlagung angesehen hat oder nicht. Ich habe in einer Aufsichtsratssitzung in Bernburg die Sache zur Sprache gebracht. Einstimmig wurde beschlossen und im Protokoll niedergelegt, daß die Angelegenheit mit einer Unterschlagung nichts zu tun hat. Mit dieser Erklärung ist die Angelegenheit für mich erledigt, ein Rößler kann mich nicht beleidigen.

H. Bethge, Könnern, Gr. Freiheit 31.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300110-19/fragment/page=0011

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Durren und Kassen Durchschlägestraße 14
Tel. 214 73, Postscheckkonto Leipzig 107001
Neue Sämisch, Bezirks-Sekretär
Geschäftsgeit: Täglich 9 bis 19 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

Stadtorganisation Halle

Freitag, 10. Januar, 20 Uhr, findet im großen Saale der „Volkspark" eine antifaschistische Kundgebung statt, an der alle Genossen der Stadtorganisation teilzunehmen haben.

Glaucha. Freitag, 10. Januar, 20 Uhr, im „Zöringer Schlächter" außerordentliche Funktionärsitzung. Alle Funktionäre der Betriebs- und Straßenzellen müssen erscheinen. Referent Gen. Gutjahr.

Diemen. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, bei Lohse Stadtleitungssitzung. Alle Mitglieder der Stadtleitung und Zellen-Kassierer müssen pünktlich und vollzählig erscheinen. Die Sitzung am Freitag findet nicht statt.

Sonnabend, 11. Januar, im Saale der Produktiv öffentliche Sitzung der Halleschen Stadtverordnetenfraktion. Referent Gen. Gutjahr.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Pälitz. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, im Lokal „Palmbaum" Mitgliederversammlung. Referent Gen. Lober.

Mötzlich. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, im Lokal Meye öffentliche Einwohnerversammlung. Referenten Gen. Lodemann und Gen. Mödig.

Petersberg. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, im Lokal Herzog Mitgliederversammlung. Referent Gen. Pilzer.

Bruckdorf-Schkeuditz. Sonntag, 12. Januar, 14 Uhr, bei Schubert Mitgliederversammlung. Referent Gen. O. Gutjahr.

Ferner finden am Sonntag, 12. Januar, folgende Mitgliederversammlungen statt, die den Zweck haben, die neuen Genossen in die Aufgaben und Ziele der Partei einzuführen:

Rothenburg: 10 Uhr „Schützenhaus". Referent Gen. O. Mödig
Friedeburg-Schmerz: 10 Uhr bei Kupfer. Referent Gen. Gutjahr
Schkopau: 15 Uhr bei Gierlich. Referent Gen. Gutjahr.
Kleinlinda: 15 Uhr bei Lehmann. Referent Gen. Walter Schmidt.
Kötzschau: 10 Uhr im Gasthof. Referent Gen. Karl Pilzer.
Naundorf-Priesitz: 9 Uhr im Gasthof. Referent Gen. W. Otto.
Wiesnitz: 15 Uhr im Gasthof. Referent Gen. W. Wellmann.

Merseburg-Meseburg. Sonntag, 12. Januar, 15 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent Gen. F. Benling.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Freitag, 10. Januar, 20 Uhr, in der „Funkenburg" öffentliche Versammlung. Referent Genosse B. Koenen. 19 Uhr Kundgebung auf dem Markt, anschließend Demonstration.

Kötzschau. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, im „Schützenhaus" öffentliche Einwohnerversammlung. Referent der BL.

Geiseltal. Freitag, 10. Januar, 20 Uhr, öffentliche Einwohnerversammlung. Referent Max Lademann.

Geiseltal. Sonntag, 12. Januar, 9.30 Uhr, bei Silber Arbeitsgebietsversammlung.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitzenberg. Freitag, 10. Januar, 19.30 Uhr, bei Schmidt Kursus.

Zeitz. Freitag, 10. Januar, 20 Uhr, in der „Händlerbörse" Funktionärsitzung der Zellengruppe 4.

Zeitz. Freitag, 10. Januar, 20 Uhr, in der „Kaffeeklänge" Frauenversammlung.

Zeitz. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, in der „Händlerbörse" Sitzung der Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte. Referent Gen. Deligner.

Die Mitgliedschaft wird nochmals auf den Landlauntag am 12. Januar hingewiesen!

Weißenfels. Sonntag, den 12. Januar, im „Tivoli" Kreis-Kommunalkonferenz. Referenten Gen. Grabe und Bernhard Koenen.

Zeitzenberg. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, bei Reinhardt Rußland-Berichterstattung durch Gen. Otto Seidel.

Zeitzenberg. Sonntag, 12. Januar, 9 Uhr, 8. Schwiedrite Treffen z. Werbesonntag.

Zeitz. Montag, 13. Januar, 20 Uhr, im K.P.-Büro Stadtleitungssitzung.

Naumburg. Montag, 13. Januar, 20 Uhr, im „Goldenen Hahn" Sitzung der Gewerkschaftsfraktion.

Eulau. Montag, 13. Januar, in der „Post" Einwohnerversammlung. Referent der Bezirksleitung.

Hohenmölsen. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, Lokal „Preußischer Hof" Jahresversammlung. Das Erscheinen jedes Genossen ist Pflicht.

Waldau. Sonntag, 12. Januar, 15 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal Paul Röbel, Kretschau. Jedes Mitglied, auch die Jugendgenossen, haben zu erscheinen.

Unterbezirk Mansfeld

Mansfeld. Freitag, 10. Jan., 16 Uhr, bei Grafemann Erwerbslosenversammlung.

Eisleben. Sonntag, 12. Januar, im „Kaiserhaus" Mitgliederversammlung. Alle Mitglieder sind verpflichtet, zu erscheinen.

Eisdorf. Sonntag, 12. Januar, 10 Uhr, im „Deutschen Haus" Sportfraktionssitzung. Referent der BL.

Mansfeld. Sonntag, 12. Januar, 14.30 Uhr, bei Grafemann Mitgliederversammlung. Referent der BL.

Hettstedt. Freitag, 10. Januar, 15 Uhr, Erwerbslosenversammlung. Referent Genossin Kurz Renfurth.

Hühnstedt. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, öffentliche Einwohnerversammlung. Thema: Bericht vom Kreistag u. der neue Umsatzsteuer. Ref. Gen. Otto König.

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen

Nordhausen. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, öffentliche Einwohnerversammlung im Saale „Stadt Berlin".

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Sonntag, 12. Januar, 9 Uhr, Mitgliederversammlung der Straßenzellen 1, 2, 3, 4. Referent Gen. Schneider.

Reisig. Freitag, 10. Januar, 20 Uhr, in der Gemeindeschenke Mitgliederversammlung. Referent Gen. Schneider.

Schmiedeberg. Freitag, den 10. Januar, 19.30 Uhr, bei Schulze, Mitgliederversammlung.

Radig. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, im „Löwen" Mitgliederversammlung.

Zörbig. Sonnabend, 11. Januar, 16 Uhr, im „Bürgergarten" Sitzung der Stadtverordnetenfraktion. Die Parteimitgliedschaft wird ersucht, an dieser Sitzung restlos teilzunehmen.

Zörbig. Sonntag, 12. Januar, 13 Uhr, Mitgliederversammlung.

Reisig. Sonntag, den 12. Januar, Antreten der „Roten Schwalbe" in der Gemeindeschenke.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Torgau. Freitag, 10. Januar, 20 Uhr, im „Wiedhöfe" Mitgliederversammlung.

Dommitzsch. Freitag, 10. Januar, 20 Uhr, in der „Konzerthalle" öffentliche Versammlung. Referent Genosse Reigs und Genosse Zickert.

Elsterwerda. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, öffentliche Einwohnerversammlung, anschließend daran Mitgliederversammlung. Referent Gen. Diehn.

Lichtenburg. Sonntag, 12. Januar, 15 Uhr, öffentliche Einwohnerversammlung. Tagesordnung: Heuger Konferenz und Kulcksenbe. Gen. Holzweißig. Bericht von der Kreistagsfraktion. Gen. Max Weigt.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonntag, 12. Januar, 9 Uhr, im „Lindenhof" Kreistagsfraktionssitzung. Referent Gen. Steinmetz, Dresden.

Freiroda. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, im Gasthof Mitgliederversammlung.

Delitzsch. Alle Mitglieder der Betriebs- und Straßenzellen sowie die KJVD.-Genossen treffen sich vollzählig am Sonntag, 12. Januar, 9 Uhr, im „Lindenhof" zur Programmbesprechung und Werbearbeit in der Stadt Delitzsch. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Mitteilungen der BL.

Bez.-Schüler! Die Schule findet nicht in Hohenstein statt. Siehe Rundschreiben der Agitprepabteilung. Fahrgeld ab Halle 9 Mk.

Die säumigen Ortsgruppen werden aufgefordert, die Fragebogen der Gewerkschaftsabteilung sofort einzusenden.

Achtung. Komplettes Koppelzeug mit KJVD.-Schloß 3,50 Mk. (ohne Schloß 2,50 Mk.), KJVD.-Broschen 50 Pfg., Brustabzeichen 60 Pfg., Liederbücher 80 Pfg., Kunen 30 Pfg. sind beim Unterbezirks-Kassierer im Jugendbüro zu haben.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Gesamtorganisation und Spielleute mit Instrumenten Freitag 18.30 Uhr Hallmarkt. Gruppenabende fallen aus.

Halle. Montag 17 Uhr Hallmarkt Kundgebung.

Halle. Gruppe Buhjanna. Sonntag vorm. 9 Uhr Antreten „Goldene Kette". Zellenleiter bringen alle Mitglieder mit.

Halle. Gruppe Guter Zeiung. Sonnabend 19.30 Uhr in der Produktiv. Funktionärsitzung. Alle aktiven Genossen müssen unbedingt erscheinen.

Halle. Westen. Sonntag 9 Uhr Produktiv. Reichskontrolle.

Halle. Sonntag 14 Uhr Hallmarkt Antreten zur Heidezugstour.

Halle. Sonntag 20 Uhr Unterbezirksgeschäftsstelle Stärkstr. 20 Pfg.

Kietzleben. Sonntag vorm. 10 Uhr im Lokal „Zur Sonne" Mitgliederversammlung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Funktionäre 9 Uhr vorm.

Ammendorf. Sonntag vorm. 7 Uhr treffen sich alle Genossen am Jugendheim zur Landagitation.

Ammendorf. Freitag 20 Uhr Fortsetzung des Esperantokurses.

Unterbezirk Merseburg

Dürrenberg. Sonnabend 20 Uhr im Lokal „Zur Sonne" Mitgliederversammlung.

Neumark. Sonntag vorm. Reichskontrolle. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Sonntag vorm. 9 Uhr Kursus im Jugendheim. Thema: Gewerkschaften.

Zeitz. Sonntag 20 Uhr Unterhaltungsabend im Jugendheim.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Sonnabend Berufsschulerstaktionssitzung.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. Saale, Leschnerstraße 14

Halle. Freitag 18 Uhr Zirkelabend in der Produktiv.

Halle. Freitag 18 Uhr in der Produktiv. Zirkelabend.

Schkeuditz. Sonntag 14 Uhr Unterhaltung im Heim.

Weißenfels. Sonntag vorm. 10 Uhr Uebung des Spielmannszuges. Treffen Roßlauerweg; 16 Uhr Spielnachmittag im Jugendheim.

Merseburg. Freitag 19 Uhr Kundgebung auf dem Marktplatz (Demonstration).

Merseburg. Rote Linzen. Freitag, 10. Januar, 19 Uhr, treffen sich alle Kameraden auf dem Marktplatz zur Kundgebung und Demonstration. (Sportlerkittel anziehen.) Erscheinen ist Pflicht.

Antifaschistische Junge Garden

Halle. Freitag 19 Uhr auf dem Hallmarkt Antreten zur Beteiligung an der öffentlichen Kundgebung gegen Faschismus im „Volkspark".

Bund der Freunde der JAG

Alle Ortsgruppen werden aufgefordert, sofort die November- und Dezember-Abrechnungen einzusenden. Die Quartalsschrift ist, müssen sämtliche Marken des alten Quartals abgerechnet werden. Letzter Termin: 15. Januar.

KB., Abt. Kasse.

Könnern. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, öffentlicher Lichtbildervortrag im „Bürgergarten". Thema: Abreibung oder Empfängnis. Ref. Genossin Leibrich.

Kreischau. Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, bei Töpel Filmaufführung „Die Mutter", verbunden mit KPD.-Feier und Rußland-Berichterstattung.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Eisleben. Generalversammlung Freitag, 10. Januar, 20 Uhr, im „... Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Bureau Zwingerstraße 29 (Laden) Fernruf ...

Merseburg. Proletarischer Kunstabend Sonnabend 20 Uhr in der „...

Hausiertragende: Alle Betend-Gros.

Bei Schmiedeberg. Sonnabend, den 11. Januar, 20 Uhr, im „Wittenberg" Mitgliederversammlung.

Wegen Inventur geschlossen
bleibt
am Sonnabend, dem 11. Januar 1930 bis Volksbuchhandlung
Wittenberg, Judenstraße 10

Es wird Ihnen besser gehen
monatelang besser gehen, wenn Sie Ihre Anschaffungen für die nächste Zeit jetzt im Inventur-Ausverkauf machen. Wir müssen, um Platz für die herandrängenden neuen Waren zu schaffen, unsere alten Bestände verkaufen. Preisherabsetzungen sind das einzige Mittel, um diesen Verkauf zu beschleunigen. Davon haben wir gründlich Gebrauch gemacht. Sie werden es sehen, wenn Sie zu uns kommen. Vieles ist so billig, daß Sie sich direkt gezwungen fühlen, zuzugreifen.
A. Goldstein
Eisleben

UNSER INVENTUR-
AUSVERKAUF
ist der Höhepunkt aller Veranstaltungen des Jahres. **„Heraus mit der Ware"** ist die Losung, denn es muß Platz geschaffen werden für die neuen Frühjahrseingänge. — **Nochmals setzten wir daher unsere Preise herab.** — Lassen Sie sich diese Gelegenheit nicht entgehen

Ein Posten **Stickereiträger** II. Wahl, schöne Hohlsaummust. mit und ohne Blende, jetzt Mtr. 0,12 **0,08**
Ein Posten **Landhausgardinen** aus Etamine, haltbare Qualit., jetzt Mtr. **0,20**
Ein Posten **Kinder-Reform-Hosen** blau . . . . . jetzt Stück **0,48**
Ein Posten **Herren-Taschentücher** mit kleinen Schönheitsfehlern, zum Aussuchen . . . . . jetzt 6 Stück **0,78**
Ein Posten **Perkal-Reste** zum Aussuchen . . . . jetzt Meter **0,39**
Ein Posten **Hausblusen** für Frauen, zum Durchknöpfen, mit langem Arm . . . . . jetzt Stück **1,95**
Ein Posten **Drellhandtücher** schwere Qualität, ges. u. geb., jetzt Stück **0,48**
Ein Posten **Barchent-Bettücher** la mollige Qualitäten, bunt gestreift und weiß, mit echter Kante . . jetzt Stück **1,48**
Ein Posten **Kinder-Hüte und Regen-Kappen** aus Samt, Filz und imprägnierten Stoffen . . jetzt Stück **0,48**
Ein Posten **Herren-Unterhosen** haltbare Qualität . . . jetzt Paar **0,**
Ein Posten **Schotten und Streifen** für Kleider und Blusen . jetzt Mtr. **0,**
Ein Posten **Waschsamt** in vielen mod. Druckmustern, jetzt Mtr. **1,**
Ein Posten **Damen-Schlüpfe** warm gefüttert, in verschiedenen Farben jetzt Stück **0,9**

Im Erdgeschoß
In der Imbiß-Ecke
1 Bockwurst mit Brötchen
0,35

Alex MICHEL
Halle • Am Markt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300110-19/fragment/page=0012